

Zur Rolle von Linksherausstellungen bei der interaktiven Konstruktion von Auflistungen: Linksversetzungen und Pseudo-Clefts im gesprochenen Französischen

Simona Pekarek Doehler und Gabriele M. Müller

Abstract

Dieser Beitrag widmet sich der interaktiven Funktionsweise und der formalen Abgrenzung von Linksherausstellungen des Typs [NP + klitisches Pronomen + VP]. Untersucht werden Linksversetzungen (LVs) und *Pseudo-Clefts* (PCs) im Französischen innerhalb eines grob gefassten Handlungstyps, den wir Auflistung nennen. Auf Grund einer Analyse von Gesprächsausschnitten aus semidirektiven Interviews wird in einem ersten Schritt ein gemeinsamer Funktionsbereich von LVs und PCs dargestellt: LVs und PCs dienen den Gesprächsteilnehmern als interaktive Ressourcen, um den Handlungsvollzug der Auflistung zu strukturieren. Sie tun dies jedoch auf unterschiedliche Weise: LVs dienen der additiven und kontrastiven Auflistung, PCs hingegen strukturieren eine Auflistung, die eine kontinuierliche Spezifizierung eines bestimmten Diskursobjektes vollzieht. Ausgehend von dieser Erkenntnis wird in einem zweiten Schritt ein Beispiel untersucht, in dem weder eine formale noch eine funktionale Abgrenzung der zwei Strukturen möglich erscheint. Anhand der Betrachtungen zur interaktiven Funktionsweise von LVs und PCs wird somit die kategoriale Unterscheidung der beiden Strukturen problematisiert.

Keywords: Gesprächsorganisation – Linksversetzung – Pseudo-Cleft – Interaktionale Linguistik – Listen – Grammatik und Konversation – gesprochenes Französisch

English Abstract

This contribution deals with the interactional functioning and the formal definition of left-detached constructions of the [NP + clitic + VP] type. Based on the analysis of semi-directive interviews in French, we investigate left-dislocations (LDs) and so called pseudo-cleft constructions (PCs) within an activity type that we call 'listing activity'. In a first step, we demonstrate one functional domain which is relevant for both LDs and PCs: participants use both LDs and PCs as an interactional resource for structuring the listing activity. However, each of the constructions functions differently within this activity type: LDs serve to organize additive and contrasting listings while PCs operate a step-by-step specification of a given discourse object. Based on this evidence, we then analyze an extract which does not allow for either a formal or a functional distinction between the two constructions. We thus take the interactional functioning of the two constructions within the specific activity type investigated here as a starting point to critically review the categorial distinction between the two.

Keywords: Sequential organization – left dislocation – pseudo-cleft – interactional linguistics – list construction – grammar and interaction – spoken French

1. Einleitung¹

In ihrer einschlägigen Einführung zu "Interaction and Grammar" werfen Schegloff, Ochs und Thompson eine entscheidende Frage auf:

[...] in what ways [can] an understanding of the profoundly interactional nature of spoken language [...] be brought to bear on our understanding of what we take grammar to be [...]. (Schegloff/Ochs/Thompson 1996:11)

Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Grammatik und Interaktion, die in jüngster Zeit der so genannten Interaktionalen Linguistik (s. Selting/Couper-Kuhlen 2000) zugeordnet werden, dokumentieren ausführlich, wie Grammatik den Gesprächsteilnehmern als lokal implementierte, flexible und kontextsensitive Ressource dient, um kommunikative Handlungen zu organisieren. Dies gibt einerseits Anlass, klassische Interpretationen der Funktionsweise grammatischer Kategorien anhand von Gesprächsdaten zu hinterfragen (z.B. Ford 1993 zu Adverbialphrasen; Fox 1987; Ford/Fox 1996 und Pekarek Doehler 2000; 2001b zu pronominaler vs. nominaler Referenzkodierung; Duranti/Ochs 1979 und Selting 1993 zu Linksrausstellungen). Andererseits mehren sich Fragen danach, welche Konsequenzen sich aus der Berücksichtigung der fundamental interaktiven Natur von gesprochener Sprache für unser Verständnis von Grammatik ergeben. Inwiefern sind die vorhandenen Kategorien der Grammatik relevant für die Beschreibung von Sprache in der sozialen Interaktion? Kann die Untersuchung von Grammatik-in-Interaktion auch dazu beitragen, die traditionellen Kategorien des Sprachsystems zu überdenken? Im Gegensatz zur Frage der interaktiven Funktion, wurde letztere Problematik bisher erst in Ansätzen ergründet (siehe u.a. Hopper 2001; 2004; Ono/Thompson 1995).

Wir werden hier versuchen, beide Fragestellungen sozusagen innerhalb eines grammatischen und interaktiven Mikrokosmos anzugehen, indem wir uns mit der Form und der Funktionsweise von zwei Konstruktionskategorien der etablierten Grammatikforschung beschäftigen, nämlich Linksversetzungen (LVs) und *Pseudo-Clefts* (PCs), – und zwar innerhalb eines Handlungstypus, den wir 'Auflistung' nennen. Es handelt sich dabei also keineswegs um eine umfassende Darstellung der Funktionsweise der beiden Konstruktionen, sondern um die Auseinandersetzung mit einem Funktionsbereich, innerhalb dessen sich die zwei Strukturen annähern, beziehungsweise überschneiden.

Unsere Auseinandersetzung mit den beiden Konstruktionen ist insofern durch die Datenlage motiviert, als zum einen in interaktiven Daten eine weitaus heterogenere formale Realisierung zu beobachten ist, als dies in der traditionellen Grammatikschreibung dokumentiert wird. Zum anderen sind diese Konstruktionen funktional vielfältiger als bisher beschrieben und erfüllen namentlich eine Reihe von interaktiven Funktionen. Schließlich wirft die kategoriale Abgrenzung gewisser Realisierungsformen von LVs und PCs erhebliche Probleme auf.

Warum die Grauzone zwischen so genannten LVs und PCs in der Literatur weitestgehend unbeachtet geblieben ist (siehe jedoch Apothéloz i.Dr.; Barnes 1988; Stark 1997), sowie auch ihre zum Teil formale und funktionale Heterogenität, hängt möglicherweise mit der Wahl der Modelle zusammen, anhand derer die

¹ Wir danken den Herausgebern für ihre wertvollen Kommentare zu einer früheren Version dieses Beitrags.

genannten Konstruktionen in primär formalen aber auch diskursfunktionalen Ansätzen untersucht werden.

Einerseits spielt hier die Tendenz mit, grammatikalische Interpretationen und Kategorisierungen auf vorwiegend schriftsprachliche, konstruierte oder aus dem diskursiven Kontext heraus gelöste Beispielsätze zu gründen. Daraus geht eine Standardisierung sprachlicher Erscheinungsformen hervor, die dem tatsächlichen, und insbesondere dem interaktiven Sprachgebrauch nur begrenzt Rechnung trägt. So genannten prototypischen Erscheinungsformen wird uneingeschränkter Vorrang geboten, wobei Abweichungen für die Theoriebildung unbeachtet bleiben oder als Produktionsfehler stigmatisiert werden.

Zum anderen lässt sich feststellen, dass die Kategorisierung von Formen *in abstracto* oft nicht nur ihrer Beobachtung im Gebrauch sondern auch ihrer funktionalen Zuordnung vorangeht – woraus nicht zuletzt auch die Annahme von relativ stabilen Form-Funktionszusammenhängen hervorgeht. Daraus resultiert, wie Schegloff (1996:470) festhält, ein Bruch zwischen den *investigator's preoccupations* einerseits und den *participant's preoccupations* andererseits, d.h. zwischen den Kategorisierungen der Forscher, die auf quantitativ bedeutenden Form-Funktionszusammenhängen beruhen, und dem Sprachgebrauch der Gesprächsteilnehmer, die eben auch andere oder marginale Erscheinungsformen produzieren und interpretieren. Es ergibt sich daraus zudem die Gefahr, Strukturen und Funktionen, die aus introspektiven, monologischen oder einfach sehr formellen Sprachdaten stammen, auf alle Formen des Sprachgebrauchs zu verallgemeinern (für jüngste Kritiken aus diskursfunktionaler Sicht siehe u.a. Cornish 1999 und Hopper 2004; aus interaktionaler Sicht vgl. Apothéloz/Pekarek Doehler 2003).

Im Gegensatz dazu wählen wir hier einen strikt datenorientierten Ansatz, der im Sinne der Interaktionalen Linguistik sprachliche Erscheinungsformen in konkreten, sequenziell organisierten und aufeinander bezogenen Handlungszusammenhängen untersucht. Formale Elemente werden somit nicht als Widerspiegelung objektiver situativer Gegebenheiten betrachtet, sondern als kontext- und handlungskonstituierend. In diesem Sinne spricht Goodwin (1996) vom indexikalischen Charakter sprachlicher Formen. Sprache wird als Teil der Ressourcen verstanden, mit deren Hilfe Gesprächspartner ihre Handlungsabläufe organisieren und diese Organisation einander zugänglich machen. Dadurch verbietet es sich, von strikten, vorab etablierten Form-Funktionsverhältnissen auszugehen. Im Vordergrund steht hingegen die situierte, lokal vollzogene Natur funktionaler Zusammenhänge und nicht zuletzt auch die konstitutive Rolle der sozialen Interaktion bei der Organisation sprachlicher Formen und Strukturen (vgl. Ford/Fox/Thompson 2002; Fox/Thompson 1996; Mondada 2001; Ono/Thompson 1996). Sprachliche Strukturen werden somit in Einklang mit früheren Arbeiten von Hopper (1987) und Langacker (1987) als durch diskursive Praktiken sedimentierte kognitiv-diskursive Routinen verstanden, die sich ständig im Vollzug befinden und weiterentwickeln.

Gemäß dieser Sichtweise gilt unser Interesse dem Verhältnis zwischen grammatischer Struktur und Interaktion, genauer gesagt zwischen der syntaktischen Organisation von Äußerungen und der sequenziellen Organisation von Gesprächen. Dazu werden Teilaspekte der Funktionsweise von LVs und PCs im Rahmen einer bestimmten Handlungsart dokumentiert, nämlich dessen, was man im weitesten Sinne – in Anlehnung an Jeffersons Listenbegriff (1990) – als Auflistung

bezeichnen könnte, und innerhalb derer die beiden Konstruktionen regelmäßig eine gesprächsorganisierende Rolle spielen. Ziel ist es, (a) die interaktive Funktionsweise der beiden Konstruktionen innerhalb dieser Handlungsart zu präzisieren, und (b) die Relevanz der kategorialen Unterscheidung aus handlungsorientierter Sicht zu untersuchen: Wird mit den jeweiligen Konstruktionen etwas Anderes getan? Es geht uns hier somit darum, die Orientierung der Gesprächsteilnehmer auf dieses 'etwas Anderes tun' – oder eben nicht – aufzuzeigen.

Die hier aufgeführten Überlegungen und Analysen sind Teilaspekte eines vom Schweizer Nationalfonds finanzierten Forschungsprojektes zur interaktiven Funktionsweise von Rechts- und Linksversetzungen, Spaltsätzen und präsentativen Konstruktionen im Französischen.² Wir arbeiten mit einem Basiskorpus von 13 Stunden semidirektiven Interviews zur Mehr- bzw. Zweisprachigkeit, dem auch die Beispiele der vorliegenden Untersuchung entnommen sind. Gesprächsteilnehmer – in der Regel vier bis sechs Personen – sind französische Muttersprachler bzw. zweisprachige Sprecher aus der Mittelschicht. Die Gespräche nehmen in der Regel einen relativ spontanen Verlauf an.

2. Linksversetzungen und *Pseudo-Clefts* des Typs NP + klitisches Pronomen + VP

Wir beschäftigen uns in diesem Beitrag mit Konstruktionen wie den folgenden:



Beispiel (1)

un <u>bilingue</u> /	il	se trompe pas tout le <u>temps</u> / ³
ein zweisprachiger	er	sich täuscht nicht immer

'ein zweisprachiger der täuscht sich nicht immer'



Beispiel (2)

un <u>bilingue</u> /	c'	est^euh . quelqu'un qui sait parler <u>parfaitement</u> deux langues/
ein zweisprachiger	das	ist öh jemand der kann sprechen perfekt zwei sprachen

'ein zweisprachiger (das) ist einer der perfekt zwei sprachen sprechen kann'

² Titel des Projektes: *Les constructions topicales et focales comme ressources interactionnelles: une investigation sur l'axe grammair – interaction sociale*. Forschungsbeitrag FNRS Nr. PP001-68685/1 (2003-07). Es geht im Projekt grundlegend darum, zu untersuchen, wie sich grammatische Struktur, Informationsstruktur und Handlungsstruktur aufeinander beziehen. Weitere Informationen unter http://www.unine.ch/linguistique/fnrs_topic/.

³ Transkriptionskonventionen befinden sich am Ende des Beitrags. Prosodische Phänomene sind nur minimal notiert.



Beispiel (3)

son problème/	c'	est la langue italienne/
sein problem	das	ist die sprache italienische

'sein problem (das) ist die italienische sprache'

Formal sind die Beispiele (1), (2) und (3) auf den ersten Blick identisch. Schematisch weisen sie folgende Struktur auf: [NP + klitisches Pronomen + VP]. Handelt es sich aber um denselben Konstruktionstypen? Zunächst soll auf die geläufigsten Definitionen von LVs und PCs eingegangen werden.

LVs werden in der Literatur als Satzkonstruktionen definiert, in denen ein referentielles Element (meist eine NP) links von einer Proposition erscheint, die wiederum eine Proform enthält. Diese ist mit der versetzten Konstituente koindexikal. Ein typisches Beispiel dafür ist die Äußerung (1). Im Französischen handelt es sich um ein klitisches Pronomen (während es sich z.B. im Englischen um ein freies Morphem handelt und im Italienischen – zumindest in Subjektposition – um ein Nullmorphem). Lambrecht (2001a) hat dargelegt, dass das vorangestellte Element zu verschiedenen syntaktischen Kategorien gehören (NP, PP, Adv., Adj., infinite VP etc.) und unterschiedliche grammatikalische Funktionen haben kann (Subj., Obj., präp.Obj., Prädikatsnomen). Wir werden uns hier ausschließlich auf die häufigste dieser Formen beschränken (vgl. Blasco-Dulbecco 1999; Ashby 1988), nämlich die Voranstellung von Subjekt-NPs, wie schon in Beispiel (1) gezeigt und auch im folgenden Beispiel dokumentiert:



Beispiel (4)

diego/	c'	est quelqu'un qui joue- il est traducteur: ^à l'union européenne hein/
diego/	das	ist jemand der spielt- er ist übersetzer bei der europäischen union ne/

'diego (das) ist einer der spielt- er ist übersetzer bei der europäischen union ne'

Am linken Satzrand erscheint hier der referentielle Ausdruck *diego/*, auf den zunächst das anaphorische *c'* und dann in der Reformulierung *il* verweisen. Aus dem diskursiven Zusammenhang ist zu ersehen, dass der mit dem Ausdruck bezeichnete Referent zwar zugänglich (*accessible*), jedoch zum Äußerungszeitpunkt von Beispiel (4) nicht mehr unmittelbar aktiv ist. Dies wird als grundlegende pragmatische Eigenschaft von LVs angesehen (vgl. schon Gundel 1975; Prince 1984). Daraus ergibt sich auch ein weiterer Aspekt von LVs, nämlich dass die vorangestellte NP definit ist (wie in Beispiel (4)) oder aber generische Referenz hat (wie in Beispiel (1)), also auf jeden Fall referentiell definit ist (Givón 1976). Wie in der Literatur beschrieben, liegt hier eine typische Verwendung der LVs vor, deren Aufgabe darin besteht, einen Referenten in den Stand des Äußerungstopiks zu erheben, auch wenn er eben nicht mehr aktiv ist (Chafe 1976; Lambrecht 1987; 1994 u.a.).

PCs wiederum werden weitestgehend übereinstimmend als spezifizierende Kopulakonstruktionen definiert, deren Struktur in gewisser Weise 'segmentiert' oder zweigeteilt ist, wobei jeweils ein Syntagma links vom Prädikat *c'est* und ein Syntagma rechts davon erscheint. Ein typisches Beispiel ist folgende Äußerung:



Beispiel (5)

ce qui est aussi un peu différent/	c'	est l'organisation des examens\
das was ist auch ein wenig anders/	das	ist die organisation der examen\

'was auch ein wenig anders ist (das) ist die organisation der examen'

Dieser authentische Redezug entspricht den konstruierten oder prototypischen Beispielsätzen der Literatur. D.h. der freie Relativsatz in Initialposition (A) enthält eine Proform, *ce qui*, die rechts von *c'est* ihren lexikalischen Ausdruck findet, *l'organisation des examens* (B). Ganz klassisch wäre es möglich den PC in eine monopropositionale Äußerung umzuwandeln: *L'organisation des examens est aussi un peu différent*. Bei der Konstituente A handelt sich um einen unterspezifizierten Ausdruck, dessen referentielle Angabe erst durch die Konstituente B gegeben ist. Somit ist die ganze Konstruktion als Spezifikation zu werten. Dies impliziert also, dass A eine attributive Lesart aufweist (d.h. laut Declerck 1988:56ff. schwach referiert), einzig B ein voll referentieller Ausdruck ist und B nicht als Prädikation zu A aufgefasst werden kann. Die attributive Konstituente beinhaltet eine existentielle Präsupposition, B hingegen den Konstituentenfokus (Lambrecht 2001b). Dies bedeutet in Bezug auf die vorliegende Äußerung (5), dass im gegebenen Kontext vorausgesetzt wird, dass etwas anders ist, und dieses 'Andere' durch die Konstituente *die organisation der examen* spezifiziert wird, die somit Äußerungsfokus ist.

Neben dem prototypischen Beispiel (5) werden auch Kopulakonstruktionen mit nominalem A – egal ob mit oder ohne Relativsatz – zu den PCs gerechnet (für das Französische vgl. Apothéloz i.Dr.; Barnes 1988; Valli 1981). Voraussetzung ist lediglich, dass es sich um eine Spezifikation handelt und folglich für die Nominalphrase in A eine attributive Lesart möglich sein muss. Ein Beispiel für diesen Typus von PC aus unserem Korpus haben wir bereits unter (3) zitiert:



Beispiel (3)

son problème/	c'	est la langue italienne/
sein problem	das	ist die sprache italienische

'sein problem (das) ist die italienische sprache'

Auch hier wird präsupponiert, dass die betreffende Person ein noch nicht genanntes Problem hat, und dieses Problem wird durch *die italienische sprache* spezifiziert. Auf der anderen Seite tritt allerdings die strukturelle Nähe zu der LV in Beispiel (1) und auch in (4) klar hervor.

Gemäß der Literatur hätten wir somit Beispiel (1) als LV und (3) als PC bestimmt. Im Gegensatz zu (1) und (3) scheinen sich jedoch bei (2) beide Interpreta-

tionsmöglichkeiten anzubieten. Beispiele dieser Art weisen darauf hin, wie problematisch kategoriale Zuordnungen *in abstracto* sind. Nur unter Einbeziehung des diskursiv-interaktiven Kontexts ist hier eine aufschlussreiche Analyse möglich (vgl. Punkt 4.2.).

Es scheint somit, dass die oben genannten Beispiele mindestens zwei verschiedene Strukturtypen aufweisen, die oberflächenstrukturell kaum zu unterscheiden sind. Dies gilt natürlich nicht für LVs und PCs im Allgemeinen, sondern vornehmlich für ihre Realisierungsarten in Kopulakonstruktionen mit der Struktur NP + *ce* + VP. Dabei ist *ce* Proform der 3. Person, klitisch und sowohl genus- als auch numerusneutral. Dieser Beitrag befasst sich ausschließlich mit eben diesen Formen. Dadurch wird zwar der untersuchte Mikrokosmos weiter eingeschränkt, doch ist dieser grammatische Teilbereich quantitativ gesehen in den Daten von relativ großer Bedeutung, da die entsprechenden Formen im gesprochenen Französischen besonders häufig auftreten. Die systematische Auswertung unseres Korpus ergibt folgendes Bild: 136 Strukturen sind rein formal gesehen ambig. Bei einer Gesamtzahl von 742 LVs und 183 PCs handelt es sich somit um 18,3% der LVs und 74,3% der PCs.⁴ Die strukturelle Ambiguität betrifft Konstruktionen sowohl mit einer NP als auch mit diversen Nominalisierungen in Initialposition. Ausschließlich vom Typ NP + *ce* + VP wurden 89 Strukturen als Grenzfälle eingestuft.

Die weite Verbreitung des Typs NP + *ce* + VP hängt einerseits mit der häufigen Verwendung von polyvalentem *ce* an Stelle der genus- und numeruskongruenten klitischen Pronomen (*il/s, elle/s*)⁵ und den Grammatikalisierungstendenzen der Form *c'est* als invariables Prädikat zusammen. Außerdem wird immer wieder auf das massive Auftreten von *c'est* in gesprochenen Daten hingewiesen (vgl. Blanche-Benveniste 1991). Daraus erklärt sich dann auch die Tatsache, dass die Wiederaufnahme durch *ce* in kopulativen (aber auch anderen) LVs extrem häufig ist, und *ce* wiederum bei PCs nahezu immer klitisch vor *être* auftaucht – im Gegensatz zum Deutschen oder Englischen (z.B. *the problem is that you are late* oder *sein Problem ist die italienische Sprache*, das einfach nur ein spezifizierender Kopulasatz der Form SVO ist). Dies führt dazu, dass diese Struktur im Französischen zwingend segmentiert ist. Andererseits sind Herausstellungen als solche im Französischen weit verbreitet. Dies liegt an der pragmatisch motivierten Tendenz des Französischen, zum einen lexikalische Topiks aus der Subjektposition herauszunehmen, in eine extrapropositionale Position zu bringen und innerhalb der Satzstruktur durch Proformen aufzunehmen. Zum anderen treten so genannte Konstituentenfoki (Fokus ist ein Satzglied oder Satzgliedteil) tendenziell weder in Subjektposition noch in postverbaler Objektposition auf, sondern in syntaktisch markierten Positionen innerhalb eines gespaltenen – bzw. segmentierten – Satzes (Fokusmarkierungen durch Akzentsetzung sind im Französischen nur sehr begrenzt möglich) (vgl. Lambrecht 1987; 1994; 2001b).

Neben der formalen Abgrenzungsproblematik, aber auch hinsichtlich funktionaler Aspekte der untersuchten Konstruktionen, stellt aus unserer Sicht das Fehlen

⁴ Für diese Auswertung wurden pronominale LVs des Typs *moi je, toi tu* nicht berücksichtigt.

⁵ Der Verwendung von *ce* bzw. der Variante *ça* anstelle des Personalpronomens *il/elle* wird häufig ein semantischer Effekt zugeschrieben, der darin besteht, dem Referenten eine generische Lesart zukommen zu lassen (vgl. Kleiber 1990; Corblin 1987). Außerdem haben viele Forscher auf die Tendenz hingewiesen, *ce/ça* genus- und numerusübergreifend zu verallgemeinern.

einer datenorientierten Auseinandersetzung mit der diskursiv-interaktiven Ebene ein zentrales Problem dar. So haben die wenigen Arbeiten zu LVs im Gespräch deutlich zeigen können, dass diese Konstruktion weit vielschichtiger Funktionen aufweist, als bisher angenommen. Duranti/Ochs (1979) zeigen auf, wie LVs im Italienischen dem Turntaking dienen, Geluykens (1992) dokumentiert klarifizierende und kontrastive Funktionen, de Stefani (2005) diskutiert ihre Rolle in Definitionsfragen und Pekarek Doehler (2001a; 2004) hält fest, dass LVs der präferenziellen Organisation der Konversation, der sequenziellen Organisation von *adjacency pairs* sowie der Aushandlung gegenseitiger Positionierungen dienen. LVs im Gespräch tun also einiges mehr, als Referenten in Topikstatus zu erheben, und sie tun Letzteres eben oft auch nicht.

Zu den PCs haben jüngste Arbeiten von Hopper (2001; 2004) zu teils interaktiven Daten dargestellt, dass PCs im Englischen nicht primär der Fokussierung dienen, sondern eine diskursorganisierende Funktion innehaben, die darin besteht, das Aufkommen eines Diskurssegments zu verzögern. Auch unsere französischen Daten lassen an der Funktion der Konstituentenfokussierung stark zweifeln.

Eine Analyse auf diskursiv-interaktiver Ebene verspricht aus mehreren Gründen nicht nur zur näheren Bestimmung der Funktionsweise der hier untersuchten Konstruktionen beitragen zu können, sondern auch zur Abgrenzungsproblematik (vgl. Punkt 4.). Wir gehen davon aus, dass Referenzerstellung, Topikalisierung oder Fokalisierung *accomplishments* der Interaktionsteilnehmer sind, daher auch im sequenziellen Kontext erst erkennbar sind und genau dort auch analysiert werden müssen. So ist z.B. die Spezifiziertheit oder eben die Unterspezifiziertheit eines Ausdrucks ihm nicht immanent, sondern eine Frage des Gebrauchs und der Aushandlung unter den Sprechern. Die Frage nach der kategorialen Zuordnung kann demgemäß nur unter Einbeziehung der kontextuellen Einbettung der entsprechenden Formen in sequenziell organisierte Gesprächsverläufe angegangen werden.

3. Linksversetzungen und *Pseudo-Clefts* als interaktive Ressourcen

Bei dem Versuch, uns der Handlungsebene zu nähern – in der Hoffnung letztlich auch zur formalen und kategorialen Diskussion beizutragen – sind wir zunächst auf eine Gemeinsamkeit der Herausstellungskonstruktionen gestoßen. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit bilden diese Konstruktionen in unserem Korpus nämlich vergleichbare interaktiv-diskursive Strukturen innerhalb des weit gefassten Handlungsvollzugs der Auflistung. Diese Feststellung wird es uns dann weiter unten erlauben, einen Fall von Nichtabgrenzbarkeit aus eben dieser funktionalen Sicht zu diskutieren (Punkt 4.).

3.1. Auflistungen I: Additive und kontrastive Listen

3.1.1. Additive Listen

Betrachten wir nun ein erstes Beispiel für diesen strukturierten Handlungsvollzug:



Beispiel (6): Corpus FNRS (D), Z.1565-1582

[Diskussion zwischen einer Forscherin und 4 Müttern bzw. Vätern von SekundarschülerInnen; es geht um den Nutzen von Fremdsprachenkenntnissen in der heutigen Gesellschaft.]

- 65 R l'anglais rend service aussi [hein/
das englische ist auch von nutzen [ne/
66 N [si si/
[doch doch
- 67 Q mh
- 68 N oh (mais moi) j^je- je dis pas/ xx
ah (aber ich) i^ich- ich sage nicht/ xx
- 69 R [ou alors il faut venir à l'esperanto (hein)]\
[oder aber man muss auf esperanto zurückgreifen (ne)]\
70 D [chez nous on a:] on a un proverbe qui
[bei uns haben wir] wir haben ein sprichwort das
71 [dit **celui qui parle une langue c'est un homme/ celui qui**&
[besagt der der eine sprache spricht das ist ein mensch/ der der&
72 N [non mais là aussi si on parle QU'ESperanto ((rire))
[nein aber da auch wenn man NUR esperanto spricht ((Lachen))
73 D &**parle deux langues c'est deux hommes celui qui parle trois**
&zwei sprachen spricht das sind zwei menschen der der drei
74 **langues c'est trois hommes** (c'es:t)
sprachen spricht das sind drei menschen (das ist)
- 75 Q mhm
- 76 D et puis ça s'ajoute ((petit rire))
und dann summiert sich das ((verhaltenes Lachen))
- 77 ? [ouais
[ja
- 78 Q [ça se dit en turquie\
[das sagt man in der türkei\
79 D ouais c'est un proverbe turc xxxx
ja das ist ein türkisches sprichwort xxxx
- 80 Q et qu'est-ce qu' (il) veut dire exactement/
und was genau bedeutet es/
81 (0.8)
- 82 D ç:a veut dire que: lo:- s:: s- c'est une richesse/ (...)
das bedeutet da:ß wä:- n:: n- das ist ein reichtum/

R und N diskutieren zu Beginn der Sequenz die sprachliche Situation in der Schweiz, während D und Q sich bis dahin kaum an der Diskussion beteiligen. R schlägt vor, dass auch Englisch von Nutzen sein kann (Z.65), was N dann auch seinerseits unterstreicht (Z.66 und 68). Danach ergreifen R und D gleichzeitig das Wort: R fügt an, dass man auch noch auf Esperanto zurückgreifen könnte (Z.69). Ds Redezug hingegen geht in eine andere Richtung: In Zeile 70 kündigt er mit Hilfe einer präsentativen Formulierung ein Zitat an – *chez nous on a: [...] un proverbe (wir haben ein sprichwort)* – und projiziert somit einen Gesprächsslot für ein Sprichwort. Indem er ein Segment seines in Überlappung produzierten Beitrags wiederholt (*on a: on a*), bedient er sich eines typischen Mittels, um die Überlappungsphase zu beenden und das Rederecht zu gewinnen (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974). Dies gelingt D aber an dieser Stelle nur gerade soweit, um die Ankündigung des aufkommenden Sprichworts zu formulieren (Z.70). Das eigentliche Sprichwort fängt dann wieder in Überlappung an, diesmal mit Spre-

cher N. Interessanterweise zeigt dieser Moment nicht nur ein konkurrierendes Turntaking, sondern auch konkurrierende Themenentwicklung und Sprecherorientierung: Ns Beitrag in Zeile 72 bezieht sich nämlich nicht auf Ds Ankündigung eines Zitats, sondern auf Rs vorangehende Erwähnung des Esperanto (Z.69). In der Folge gelingt es D jedoch sein Rederecht durchzusetzen, um das Sprichwort zu Ende zu führen: *celui qui parle une langue c'est un homme/ celui qui parle deux langues c'est deux hommes celui qui parle trois langues c'est trois hommes*. Er bedient sich dabei einer grammatikalischen Strukturierung der Äußerung, die klar als LV erkennbar ist: Ein referentielles Element (*celui qui parle une langue – der der eine sprache spricht*) erscheint links von der Proposition und wird innerhalb dieser durch das klitische Pronomen *ce* wieder aufgenommen.

Das so zitierte Sprichwort zeigt nun mehrere charakteristische Züge dessen auf, was Jefferson (1990) Listenkonstruktion nennt (vgl. auch Erickson 1992): (a) die typische Dreigliedrigkeit von Listen; (b) die steigende Intonation am Ende des ersten Listenelements, die das Aufkommen eines zweiten erwarten lässt (was auch unmittelbar geschieht); und (c) – was uns hier besonders interessiert – die Verwendung von lexikalischen und syntaktischen Parallelismen. Man bemerke hierzu die dreifache Wiederholung der Konstruktion [NP + klit. Pronomen + VP], wobei die NP hier eine komplexe Form annimmt und die Wiederholung sich auch stark auf lexikalische Parallelismen stützt (größtenteils wörtliche Wiederholung der Prädikationen mittels der Verben *parler* und *être* sowie der Substantive *langue(s)* und *homme(s)*). Besonders am genannten Beispiel ist hingegen, dass es sich nicht wie bei Jefferson (1990) um Listen innerhalb einer Äußerung bzw. Satzstruktur handelt (z.B. *Ich aß Brot, Käse und Butter*), sondern um drei syntaktisch unabhängige Satzkonstruktionen, die jede für sich eine Komponente der Auflistung darstellen (vgl. dazu auch Lerner 1991). Damit verteilt sich die Liste auch auf drei aufeinanderfolgende TCUs (*turn construction units*), von denen jede ein Listenelement bildet.⁶ Es ist möglich, dass gerade deshalb grammatikalische Parallelen in den Vordergrund treten (neben lexikalischen und prosodischen), da hier die Listenelemente eben nicht von einer vorangehenden Konstituente abhängig sind (z.B. als Objekte des Verbs *essen* im oben genannten Beispiel *Ich aß Brot, Käse und Butter*). Die prominente linksversetzte Struktur wird demnach benutzt, um dort Zusammenhänge aufzuzeigen, wo eben keine syntaktischen Verbindungen zwischen den Elementen der Liste bestehen. Dass es sich im genannten Beispiel um ein – wahrscheinlich *ad hoc* – auf Französisch übersetztes Sprichwort handelt, tut diesem Argument nichts ab.

⁶ In einer jüngeren Arbeit zu Listen im Englischen und im Spanischen unterstreicht Sanchez-Ayala (2003), dass die einzelnen Listenelemente aus ganz unterschiedlichen Komponenten bestehen können, wie z.B. einzelne NPs oder auch ganze Diskursabschnitte. Er hält gleichzeitig fest, dass die Listenelemente dadurch zusammenhängen, dass sie ein und derselben thematischen Struktur angehören. Diese zwei Kriterien entsprechen den hier untersuchten Auflistungen. Allerdings postuliert Sanchez-Ayala auch eine grammatikalische Abhängigkeit der Elemente von einer vorangehenden Konstituente (op.cit.:336). Dies trifft sich mit den bereits von Jefferson (1990) analysierten Listen, die im Wesentlichen innerhalb von Satzstrukturen entstehen: Listenelemente sind so z.B. Objekte, die vom Verb abhängen, oder Relativsätze, die eine NP modifizieren. Dieser letzte Punkt unterscheidet die hier untersuchten Fälle vom herkömmlichen Listenbegriff, da hier eben gerade syntaktisch völlig unabhängige Elemente mittels Linksherausstellungen aneinander gereiht werden. Solche wurden auch von Lerner (1991) beobachtet, und zwar in kokonstruierten Listen.

Zwei Punkte sind dabei besonders beachtenswert:

- Erstens trägt die paradigmatisierte syntaktische Konstruktion NP + *ce* + VP dazu bei, die Liste zu strukturieren.
- Zweitens dient die so verwendete Konstruktion gleichzeitig auch den Gesprächspartnern als Anhaltspunkt, um ihre gegenseitigen Beiträge zu platzieren und zu interpretieren.

Davon zeugen verschiedene Momente des Gesprächsverlaufs. Zum einen stimmt die Entwicklung von konkurrierenden Redezügen und Themen- bzw. Sprecherorientierung genau mit der Formulierung des ersten Listenelementes überein und kommt mit Beendigung dieses Elements zum Abschluss (Z.71/72). Zum anderen ist die erste beobachtbare Reaktion der Gesprächspartner auf Ds Beitrag – nämlich Qs *mhm* in Zeile 75 – präzise am Ende der dreiteiligen Auflistung platziert (wobei unsere Tonbanddaten leider keine Aussagen über Gesten und Blickkontakt erlauben). Im Weiteren kann in Anlehnung an Jefferson (1990) auch das Nichtvorhandensein einer Gesprächspartnerreaktion nach dem zweiten Listenelement dahingehend interpretiert werden, dass es die Ausrichtung der Gesprächspartner auf die gewohnte Dreiteiligkeit von Listen aufzeigt. Davon zeugt schließlich auch die Tatsache, dass D trotz konkurrierendem Turntaking (Z.69-72) die Aufzählung zu Ende bringen kann, ohne dass ein anderer Gesprächspartner das Rederecht beansprucht. So gelingt es D, sein Sprichwort als relevanten Beitrag zu platzieren, auf den sich die Gesprächspartner in der Folge ausrichten (s. Z.77, 78, 80). Dabei spielt natürlich die Ankündigung *chez nous on a: [...] un proverbe (wir haben ein sprichwort)* auch eine Rolle, wobei diese im Licht der vorangehenden Analyse als eine methodische Lösung für das Problem der Listeninitiierung gesehen werden kann (vgl. dazu Jefferson 1990). Übrigens bringt hier die eigentliche Auflistung auch eine Umstrukturierung der Partizipationsstruktur mit sich: Während zu Anfang des Segments R und N die Hauptteilnehmer am Gespräch sind, wird dieses während und nach der Auflistung im Wesentlichen von D und Q weitergeführt.

Diese gegenseitige Ausrichtung der Gesprächspartner auf LVs als interaktive Ressource wird im folgenden Beispiel noch verdeutlicht. Beachtenswert ist hier, dass die Auflistung von verschiedenen Gesprächspartnern gemeinsam vollzogen wird, ja dass sogar die Linksherausstellung selbst zum Gegenstand einer Konstruktion wird.



Beispiel (7): Corpus FNRS (A), Z.2231-2244

[Semi-direktives Interview mit vier Dozenten, die angehende Sprachlehrer ausbilden; es geht um die Rolle von Sprachen im Alltag, insbesondere um den ästhetischen Wert verschiedener Sprachen.]

- 231 Q (...) ah **pour chanter l'italien euh** .
 (...) ah für's singen italienisch öh .
- 232 **[disons moi je trouve c'est la plus belle langue**
 [sagen wir mal ich finde das ist die schönste sprache
- 233 M [c'est magnifique/ .. ah ouais c'est magnifique&
 [das ist wunderschön/ .. oh ja das ist wunderschön

- 234 Q **&mais l'allemand [aussi c'est (bien) ((aspiriert)) <t>**
 &aber deutsch [das ist auch (gut)]
- 235 B **[même même le rap c'est très bien .**
 [selbst der rap der ist sehr gut .
- 236 **même [le rap c'est bien**
 selbst [der rap der ist gut]
- 237 Q [(t stark aspiriert)) (uns) tot]
- 238 M oui
 ja
- 239 B ouais . non non **mais l'allemand c'est très beau aussi de**
 ja . nein nein aber deutsch das ist auch sehr schön
- 240 **le chanter** ça c'est vrai&
 zum singen das ist wahr
- 241 Q &ouais ouais
 ja ja
- 242 B **le français pour les (opéras) [c'est pas toujours**
 französisch für die (operen) [das ist nicht immer
- 243 **extraordinaire**
 toll
- 244 Q [non ça va pas
 [nein das geht nicht

Es wird hier eine Liste von Bewertungen (*assessments*, s. Pomerantz 1984) erstellt, die verschiedene Elemente paradigmatisiert: *l'italien*, *l'allemand*, *le rap*, *le français*. Die Liste sowie auch einzelne ihrer Konstituenten sind durch mehrere Gesprächsteilnehmer kokonstruiert. So produziert Sprecher Q die erste Bewertung (Z.231-232) *pour chanter l'italien euh . disons moi je trouve c'est la plus belle langue*, wobei diese die Form einer komplexen Vorstellungsstruktur annimmt. Zugleich wird aber der erste Teil dieser Konstruktion (*pour chanter l'italien*) vom nächsten Sprecher M als Ausgangspunkt genommen, um in Zeile 233 die von Q angefangene Äußerung zu beenden (*sentence completion*, vgl. z.B. Lerner 1991). Somit werden in Überlappung und von zwei verschiedenen Sprechern zwei Prädikationen formuliert zu dem von Q eingeführten Referenten *l'italien* und der rahmengebenden Adverbialphrase *pour chanter* (*für 's singen*). Grammatikalisch gesehen ergeben sich daraus zwei Formulierungen einer komplexen Konstruktion [PP + [NP + *ce* + VP]], ausgehend von einer einzigen Formulierung der PP und der NP-Konstituente.

Dies allein ist zwar für unser Argument hier nicht zentral, scheint jedoch insofern erwähnenswert, als es darlegt, wie Sprecher sich an der syntaktischen Organisation ihrer Äußerungen orientieren, um ihre aufeinander abgestimmten Handlungen zu vollziehen, zu interpretieren und als solche erkennbar zu machen. So macht Ms kollaborative Äußerungsvollendung von Beginn an deutlich, dass auch er sich als in einer Bewertungsaktivität befindlich versteht.

Was im weiteren Verlauf der Sequenz aus dieser doppelten Belegung der durch *l'italien* ausgelösten Linksherausstellung und Bewertung geschieht, ist von zentralem Interesse für unser Anliegen. Zuerst fügt Q ein zweites Bewertungselement an, indem er – in einer LV – die deutsche Sprache als zum Singen sehr geeignet beschreibt (Z.234). Wiederum geschieht dies in teilweiser Überlappung, diesmal mit Sprecher B (Z.235). B bedient sich dann seinerseits der LV um eine weitere

Bewertung anzufügen (*même le rap c'est très bien – selbst der rap der ist sehr gut*). Durch diese parallele syntaktische Kodierung der Bewertung stellt er den Begriff *le rap* in das gleiche Paradigma wie *l'italien* und *l'allemand* – auch wenn hier wohl eher gemeint ist, für den Rap sei Italienisch (oder Deutsch?) gut, als 'der Rap ist auch gut' (siehe Qs minimalen Rapversuch auf Deutsch in Zeile 237). Im Weiteren nimmt B dann seinerseits *l'allemand* in einer LV auf, um es positiv zu bewerten (Z.239), und schließt dann eine negative Bewertung des Französischen an, mit Hilfe eben derselben grammatikalischen Konstruktion (Z.242).⁷

Fassen wir dies kurz zusammen: Die syntaktische Voranstellungskonstruktion ist hier zuerst verteilt auf zwei Sprecher und Redezüge und wird dann von einem weiteren Sprecher in der Form einer LV aufgenommen, womit dieser sich in den Handlungsvollzug der Aufzählung von Bewertungen einreihet. Während die erste Voranstellungsstruktur nicht der typischen Realisierungsform von LVs entspricht, nimmt ihre echoartige Ausbreitung über die folgenden Redezüge mehr oder weniger prototypische Formen von LVs an. Alles scheint darauf hinzudeuten, dass sich die Gesprächspartner an der vorangehenden, durch andere Sprecher produzierten Form orientieren, um ihre eigenen Bewertungen mittels mehr und mehr vollständiger und standardorientierter LVs zu formulieren.

Interessant ist insbesondere, dass hier – im Gegensatz zum Beispiel (6) – syntaktische Parallelen gegenüber lexikalischen klar überwiegen. Dies wiederum verdeutlicht die Rolle der Syntax bei der Konstruktion von Listen und bei der gegenseitigen Koordinierung der entsprechenden Handlungen.

Die Aufnahme bzw. Wiederaufnahme des syntaktischen Musters ist eines der Mittel, durch das M und B die Einreihung ihrer einzelnen Beiträge in die von Q initiierte Handlungsart zugleich vollziehen und sichtbar machen. Somit ergibt sich die eigentliche Aufzählung hier aus den sequenziell geordneten und syntaktisch parallel aufgebauten Beiträgen der drei Gesprächspartner, wobei diese die entsprechenden syntaktischen Konstruktionen nicht als kategorial unterschiedlich, sondern als durch fließende Übergänge ineinander übergreifend behandeln. Die Linksherausstellung könnte hier also als eine Art grammatikalische Routine für einen bestimmten Handlungsvollzug gewertet werden, die nicht so sehr auf prototypischen Realisierungsformen beruht sondern auf dem was Hopper (2001) *family resemblances* nennt.

Was haben die soweit zitierten Beispiele gemeinsam? Die LVs dienen den Gesprächspartnern als Ressource, um die Handlungsart Auflistung zu vollziehen und deren sequenzielle Organisation erkennbar zu machen. Es handelt sich in den bisher untersuchten Ausschnitten um die prototypische Form von Auflistungen, nämlich um additive Listen, in denen ein Element an das andere angereiht wird, ohne Vorangehendes aufzuheben oder zu kontrastieren. Durch die sich wiederholenden Linksherausstellungen wird ein Paradigma ausgehend von der Konstituente A erstellt, d.h. auf der präverbale NP. Die Konstituente B, genauer gesagt die VP, kann dabei auch paradigmatisiert werden (wie im Beispiel (7)). Dabei ist die Linksherausstellung Teil eines Repertoires an Mitteln der syntaktischen oder lexi-

⁷ Die Tatsache, dass das Französische im Gegensatz zum Deutschen negativ bewertet wird, heißt nicht, dass es sich nicht um Auflistungen handeln würde: Was sich hier zeigt, ist eine Auflistung von Bewertungen, die sich – ob positiv oder negativ – aneinanderreihen, ohne dass z.B. eine nachfolgende Bewertung einer vorangehenden widerspricht oder sie sozusagen auslöscht (vgl. Punkt 3.1.2. zu so genannten kontrastiven Listen).

kalischen Wiederholung sowie der prosodischen Markierung, durch die sich Gesprächsteilnehmer ihren Handlungsvollzug gegenseitig erkennbar machen.

Die zitierten Beispiele zeigen zudem ein interessantes Zusammenspiel zwischen Informationsstruktur einerseits und Gesprächsorganisation bzw. Handlungsvollzug andererseits. Bezüglich der informationsstrukturierenden Faktoren ist festzuhalten, dass die Voranstellung von *l'italien, le rap, l'allemand, le français* diesen Elementen eine gewisse Prominenz gibt, indem sie diese jeweils als Satztopik kennzeichnet. Gleichzeitig macht die Voranstellung diese Elemente aber auch als Konstituenten einer Aufzählung und als Ausgangspunkte von Bewertungen prominent. Somit stellt sie ein entscheidendes gesprächs- bzw. handlungsstrukturierendes Moment dar.

Diese Interpretationen treffen sich mit Beobachtungen zur interaktiven Funktionsweise von Linksversetzungen als solche – d.h. über den hier besprochenen *c'est*-Typ hinaus. Pekarek Doehler (2004) hält in einer auf interaktiven Daten gründenden Studie fest, dass die Einbettung von Linksversetzungen in Listenkonstruktionen eine häufig anzutreffende Strukturierungsart in Gesprächen ist. Die parallelen strukturellen Eigenschaften der Listenelemente begründen dabei ihre eigentliche Erkennbarkeit als Konstituenten ein und derselben Liste – und dies über Satzgrenzen bzw. über Grenzen von TCUs hinaus. Die Wahl von identischen oder parallelen strukturellen Mustern stellt somit ein Mittel dar, mit dem Gesprächsteilnehmer ihre Ausrichtung auf die Aufzählungsaktivität wechselseitig erkennbar machen (Erickson 1992; Jefferson 1990; Pekarek Doehler 2004; s.a. Helasvuo 2001:42).

3.1.2. Kontrastive Auflistungen

In einer klassischen Untersuchung zu Linksversetzungen im Französischen hält Nølke (1983) deren so genannte paradigmatisierende Funktion fest (*paradigmatizing value*): LVs zeigen an, dass der betroffene Referent mit anderen Elementen innerhalb eines Systems kontrastiert wird, das als bekannt angenommen wird. Dies scheint auch in den bisher untersuchten Ausschnitten der Fall zu sein, nämlich innerhalb des Systems von Sprachen (Bsp.(7)) und von Sprechern einer oder mehrerer Sprachen (Bsp.(6)) (vgl. auch Berrendonner/Reichler-Béguelin 1997: 208). Diese Interpretation lässt eine gewisse Nähe der Aufzählungsfunktion und kontrastiver Funktionen von Linksversetzungen vermuten. Geluykens (1992:89) z.B. betrachtet so genannte *listing left-dislocations* als einen Untertyp von kontrastiven LVs. Tatsächlich finden wir in unseren Daten LVs – neben additiven Listen – auch in kontrastiven Listen.

In der Literatur wurde diese kontrastive Funktion von LVs ausschließlich auf monologischer bzw. intradiskursiver Ebene dokumentiert, nämlich innerhalb eines Sprecherzugs, und dies selbst in Studien, die sich auf interaktive Daten stützen (z.B. Barnes 1985; Geluykens 1992). Einen solchen Fall zeigt das folgende Beispiel:



Beispiel (8): Corpus FNRS (E), Z.1306-1307

l'histoire en anglais je le ferais mais eu:h la géographie en anglais je le ferais pas

geschichte auf englisch das würde ich machen aber öh: erdkunde auf englisch das würde ich nicht machen

Eine andere Art von Auflistung zeigt nun Beispiel (9). Im Gegensatz zu den additiven Listen wird hier die Konstituente B paradigmatisiert bzw. die ganze Prädikation, während A, also die präverbale NP, konstant bleibt. In diesem Falle haben wir konkurrierende Elemente in der Auflistung, wobei das folgende Element mit dem vorangehenden kontrastiert wird bzw. es ersetzt (siehe Z.627/628). Es sind genauer gesagt kontrastierende Aussagen in Bezug auf ein Diskursobjekt. Somit handelt es sich hier nicht um eine Listenkonstruktion im eigentlichen Sinne, d.h. eine Liste von Inhalten. Es handelt sich vielmehr um eine Auflistung praxeologischer Art, d.h. um eine Anreihung von Handlungen desselben Typus: Es wird hier eine Reihe von Bewertungen erstellt, die einen positiv, die anderen negativ, die also somit untereinander kontrastieren.



Beispiel (9): Corpus FNRS (I), Z.620-630

[Semi-direktives Interview mit vier SprachlehrerInnen; diskutiert wird über verschiedene Unterrichtsmethoden im Fremdsprachenunterricht.]

- 620 B? (...) moi je trouve que bon l'italien comme on
 (...) *ich finde dass o.k. italienisch wie wir*
- 621 l'apprend maintenant en direct euh ((aspiration)) dans des
das jetzt so unmittelbar lernen öh ((Atmung)) in
- 622 phrases quoi sans apprendre euh le vocabulaire
sätzen ne ohne öh vokabeln zu lernen
- 623 ((aspiration)) ça passe encore/ mais si (on avait fait le)
 ((Atmung)) *das geht ja noch/ aber wenn (wenn wir das)selbe*
- 624 même avec l'allemand là on aurait été complètement paumés/
auf deutsch gemacht hätten dann wären wir total verloren gewesen
- 625 . parce que **l'allemand c'est quand même plus dur**
 . *denn deutsch das ist doch schwerer*
- 626 J? moi je trouve pas
finde ich nicht
- 627 B? moi je trouve que **l'allemand c'est plus dur**
ich finde dass deutsch das ist schwerer
- 628 J moi je trouve que **l'allemand c'est plus [facile**
ich finde dass deutsch das ist einfacher
- 629 Q [à comprendre/
 [zu verstehen/
- 630 B ouais
 ja

Am Ende seines Beitrags in Zeile 625 produziert B eine Bewertung: *l'allemand c'est quand même plus dur* (*deutsch das ist doch schwerer*). Dieser Gebrauch der Linksherausstellung scheint hier offensichtlich ihrer klassischen Thematisierungsfunktion (*topic-promotion*) zu dienen: Der Referent *l'allemand* erscheint zuerst in einer freien Adverbiale in Zeile 624 (also klar nicht in Topikstatus) und wird anschließend im durch *parce que* eingeführten Nebensatz mittels der Linksheraus-

stellung in den Topikstatus erhoben. Dabei stellt die Bewertung des Deutschen als schwierige Sprache auch einen postpositionierten Account dar, der dazu dient, die direkt vorangehende Äußerung zu erklären. Diese Bewertung wird anschließend von J direkt verworfen (Z.626) und dann im folgenden Redezug (Z.627) von B nochmals in deutlicherer Form (vgl. das Weglassen von *quand même*) unterstrichen. Anschließend formuliert J wiederum eine noch deutlichere Zurückweisung von Bs Bewertung, indem er sich derselben grammatikalischen Struktur bedient (Z.628).

Es handelt sich hier also um einen kontrastiven Gebrauch der Linksherausstellung, der systematisch von einer Markierung der jeweiligen Sprecherposition zu Beginn des entsprechenden Redezugs (*moi* – unverbundenen, betontes Pronomen der ersten Person) und einer Modalisierung (*je trouve* – *ich finde*) begleitet wird. Die syntaktischen und lexikalischen Parallelen der Äußerungen in Zeile 627 und 628, die sich nur durch das Endelement *dur* vs. *facile* unterscheiden, wirken dabei kontrastverstärkend. Solche Parallelen sind typisch für die Markierung von Dissens im Gespräch (z.B. Kotthoff 1993); in unseren Daten tritt nun aber gerade die links versetzte Struktur auffällig häufig in solchen Zusammenhängen auf, insbesondere wenn eine ganze Reihe von dissentischen Äußerungen kund getan wird. Hier kommt also die gegenseitige Orientierung der Sprecher an der Syntax als Ressource zur gegenseitigen Positionierung klar zum Ausdruck, wobei im gegebenen Fall deutlich die *preference for agreement* (Pomerantz 1984) der direkten Äußerung des Nicht-einverstanden-Seins Platz macht.

Bei kontrastiven Auflistungen stellen wir also eine Paradigmatisierung von B, d.h. der VP, fest, während A, die NP, konstant bleibt. Die Linksherausstellung ist Teil von kontrastiven Handlungszügen durch die jeweils eine vorangehende Bewertung zurückgewiesen wird. Sie ist somit auch ein Mittel, mit dem die Gesprächspartner kontrastierende interaktive Positionierungen vornehmen.

3.2. Auflistung II: Progressive Spezifizierungen

In den vorangegangenen drei Beispielen handelt es sich um typische Linksversetzungen mit referentieller NP und anaphorischem Wiederaufnahmepronomen. Anders liegt die Sache bei den folgenden zwei Beispielen, in denen die Konstruktionen des Typs NP + klit. Pron. + VP eher der Kategorie PC zugeordnet werden können. Wichtig ist hier, dass es sich dennoch um die Ausarbeitung verwandter Handlungsvollzüge handelt, in denen der PC des Typs NP + *ce* + VP tatsächlich aber eine andere Funktionsweise aufweist.



Beispiel (10): Corpus FNRS (C), Z.19-45

[Beginn eines semi-direktiven Interviews mit vier Gymnasialschülerinnen; der Interviewer erklärt Inhalt und Ziel der Diskussion.]

19 Q alors comme vous savez on va r:- . discuter d'un certain
 also wie sie wissen werden wir r:- . einige fragen
 20 nombre de questions/ qui tournent autour ((avale)) du
 diskutieren/ die sich um ((Schlucken)) zweisprachigkeit
 21 bilinguisme/ . d'une pa:rt et de l'apprentissage des langues
 drehen/ . einerseits und um den erwerb von fremdsprachen/

22 étrangères/ . à l'école d'autre part\
 . in der schule andererseits

[...]

29 comme je vous disais y a pas forcément une
 wie ich ihnen sagte es gibt nicht unbedingt eine

30 réponse juste ou fausse/ ((asp.)) **l'idée c'est vraiment de**
 richtige oder falsche antwort/ ((Atmung)) die idee ist

31 **voir un petit peu eu:h ((aspiration)) de prendre la**
 wirklich ein bisschen zu sehen öh: ((Atmung)) mal die einstellung

32 **température/ ((aspiration)) euh sur ces questions-là/ .**
 öh zu diesen fragen/ ((Atmung)) zu erfassen/ .

33 **parmi eu:h les élèves/ &les parents d'élè:ves/ eu:h les**
 bei öh: den schülern/ &den eltern der schüler/ öh: den

34 **enseignants/ les formateurs d'enseignants/ . en suisse**
 lehrern/ den ausbildern der lehrer/ . in der französischen

35 **romande et en suisse allemande\ ((aspiration)) donc l'idée**
 schweiz und in der deutschschweiz\ ((Atmung)) also die idee

36 **c'est que les les gens euh ((aspiration)) disent vraiment ce**
 ist dass die die leute öh ((Atmung)) wirklich sagen was

37 **qu'ils ont envie de dire ce qu'ils ont à dire sur ces**
 sie sagen möchten was sie zu sagen haben zu diesen

38 **questions-là/ . sans forcéme:nt avoir une préparation**
 fragen/ . ohne unbedingt eine besondere vorbereitung

39 **particulière** hein/ **l'idée (est; euh) ((aspiration)) (c')est**
 zu haben ne/ die idee (ist; öh) ((Atmung)) ist

40 **vraiment de saisir eu:h les propos TELS .. que les les gens**
 wirklich die aussagen SO öh: zu erfassen .. wie die die leute

41 **les les conçoivent/ ((aspiration)) dans différentes**
 sie sie wahrnehmen/ ((Atmung)) in verschiedenen

42 **situations dans différents milieux/ ((claquement de langue))**
 situationen in verschiedenen gruppen/ ((Schnalzen))

43 **dans différente:s^écoles\ ((aspiration)) ((hausse de voix))**
 in verschiedenen schulen\ ((Atmung)) ((hebt die Stimme))

44 alors/ pour commencer/ je vais . vous donner (...)
 also/ für den anfang/ werde ich . ihnen geben (...)

Dieser lange Auszug stammt aus der Anfangsphase eines semidirektiven Interviews. Zunächst fällt auf, dass die Teilnehmerinnen das Rederecht vollständig dem Interviewer überlassen. Mit dem Auftakt *alors* markiert der Interviewer (Q) nach der Begrüßungsphase den Übergang zum eigentlichen Interview (Z.19). In den Zeilen 21 und 30 formuliert er die angestrebten Themenbereiche sowie die primäre Gesprächsorganisation, die die Form von Frage-Antwort-Sequenzen annehmen soll. Danach äußert er drei Metakommentare zum Zweck des Interviews (Z.30-35, Z.35-39 und Z.39-43). Die anschließende Mikropause (Einatmen) zusammen mit dem neuen Auftakt *alors/ pour commencer/ (also für den anfang)* und der größeren Stimmintensität markiert den Beginn der ersten Interviewhandlung (Z.43-44). Somit konstituieren die Gesprächsteilnehmer die Situation als Interviewsituation, in der es zunächst gilt, die vornehmlichen Definitionen der The-

men, die Organisation der Handlungen sowie die Rationalität der Situation festzulegen. Dadurch und auch durch die Tatsache, dass diese Definitionen und das Recht Q vorbehalten sind, weisen sie die Interaktion im Gegensatz zum informellen Gespräch als nur bedingt auto- und koorganisiert aus.

Wir interessieren uns hier nun für die drei Kommentare von Z.30 bis 43, die Teil der Situationskonstitution sind. Die drei Kommentare weisen wichtige Parallelen zu den oben zitierten Auflistungen auf: (i) Sie sind syntaktisch parallel aufgebaut, NP + *ce* + VP, wobei hier dem Prädikat *être* Infinitivkonstruktionen oder Nebensätze folgen; (ii) sie weisen – wie in den kontrastiven Listen – eine Paradigmatisierung von B, der VP, auf, wobei die vorangestellte NP konstant bleibt (*l'idée*); (iii) wie in den vorherigen Beispielen handelt es sich um eine Auflistung, bei der jede der drei Konstruktionen ein Element der Auflistung darstellt.

Anders als bei den oben erwähnten Beispielen scheinen die Auflistungselemente jedoch weniger eng miteinander verbunden zu sein. In allen drei Herausstellungskonstruktionen dehnt Q die entsprechende turnkonstituierende Einheit durch eine Vielzahl an Autoreparaturen und Expansionen aus (die sich jedoch trotz Mikropausen und Einatmen ohne prosodische Brüche entfaltet). Durch die dadurch entstehende auffällige Länge der Konstituenten B ergibt sich eine relativ große Distanz zwischen den einzelnen Listenelementen. Zudem fällt die prosodische Diskontinuität zwischen dem ersten und dem zweiten Element auf (s. die fallende Intonation verbunden mit dem Einatmen in Zeile 35). Die Listenelemente erscheinen so als mehr in sich abgeschlossene Konstituenten, ohne dass das erste Element ein zweites bzw. drittes projiziert. Demgegenüber weisen jedoch das kontinuitive *donc* (Z.35), die steigende Intonation nach dem zweiten Element (Z.39) sowie die syntaktischen und lexikalischen Parallelismen wiederum auf die Fortsetzung des Vorangegangenen durch die folgenden Elemente hin bzw. die Einreihung der drei Elemente in ein und denselben Handlungsvollzug.

Wichtig ist hier, dass Q im Rahmen der allgemeinen Situationsdefinitionen dreimal einen neuen Aspekt der 'Idee', die hinter dem Interview steht – ihm also seine Rationalität gibt – anführt. Das schon erwähnte kontinuitive *donc* (Z.35) im zweiten Auflistungselement wie auch das explizierende *vraiment* (Z.40) im dritten machen deutlich, dass hier ein und dasselbe im Verlauf der Formulierungsarbeit definiert wird. Es handelt sich also nicht um eine Aufzählung von Ideen, sondern um eine Auflistung verschiedener Aspekte der 'Idee' und somit um eine progressive Spezifizierung des Diskursobjekts 'Idee'. Dadurch wird ebenfalls deutlich, dass der Sprecher dieses Diskursobjekt hier als unterspezifiziert behandelt – d.h. sein Inhalt muss erst noch angegeben werden – was wiederum die kategoriale Einordnung der vorliegenden Herausstellung als PC untermauert.

Wir können also festhalten, dass die Herausstellungen dem Sprecher dazu dienen, seine Formulierungsarbeit in Form einer Auflistung zu leisten. Die dreifache Wiederholung der PC-Struktur und die sich daraus ergebenden lexikalischen und syntaktischen Parallelismen markieren nicht nur, dass sich die einzelnen Formulierungen auf dasselbe Objekt beziehen, sondern machen sie auch als Konstituenten ein und derselben Auflistung erkennbar. Im vorliegenden Fall und im Gegensatz zu kontrastiven Auflistungen handelt es sich also insofern um progressive Spezifizierungen, als keine der Formulierungen die Gültigkeit der vorherigen aufhebt oder zu ihr im Widerspruch steht. Wenn man davon ausgeht, dass Diskursobjekte den diskursiven Praktiken nicht vorangehen, sondern eben erst durch diese

realisiert werden, kann man hier von progressiver, spezifizierender Konstituierung eines Diskursobjektes sprechen und im Fall der kontrastiven Auflistung von progressiver, kontrastiver Konstituierung eines Diskursobjektes. In diesem Punkt kommt dann auch wesentlich die kontextuelle, d.h. sequenziell eingebettete und interaktiv konstituierte Leseart der NPs als attributiv vs. referentiell und der VPs als spezifizierend vs. prädzierend zum Tragen.

Um diese kontextuelle Bestimmung der Lesearten zu erhärten, betrachten wir noch ein zweites Beispiel. Auf den ersten Blick ist allerdings unklar, ob es sich bei Beispiel (11) um LVs oder PCs handelt, doch weist es eine ähnliche Strukturierung auf wie Beispiel (10). Tatsächlich kann erst die Analyse des Handlungszusammenhangs zeigen, inwiefern (11) an dieser Stelle einzureihen ist. Es sei noch angemerkt, dass die einzelnen Auflistungselemente hier durch unterschiedliche lexikalische – aber semantisch miteinander verknüpfte – Elemente eingeführt werden:



Beispiel (11): Corpus FNRS (A), Z.764-782

[Semi-direktives Interview mit vier Dozenten, die angehende Sprachlehrer ausbilden; die Interviewerin unterbreitet den Teilnehmern zwei verschiedene Definitionen von Zweisprachigkeit und fordert sie auf, ihre Meinung zu äußern.]

- 764 B je peux avoir la traduction de la deuxième/ parce que
kann ich eine übersetzung der zweiten haben/ weil ich
- 765 j'avoue que: . je je crains que [je fasse confusion
gebe zu dass . ich ich fürchte dass [ich durcheinander komme
- 766 Q [la- .. alors [qu'est-ce
[die- .. also [was
- 767 qui veut dire quoi
heisst was
- 768 B [le
[die
- 769 **bilinguisme c'est la possession-&**
zweisprachigkeit das ist der besitz-&
- 770 Q **&ouais d'une: d'une compétence de locuteur natif . en**
&ja einer: einer kompetenz eines muttersprachlers . also
- 771 fait **ce qu'il veut dire c'est de quelqu'un/ eu::h d'un**
was er meint das ist von jemandem/ öh:: von einem
- 772 **monolin:gue&**
einsprachigen&
- 773 B &ouais&
&ja&
- 774 Q **&eu:h qui do- qui a une langue maternelle/&**
&öh: der do- der eine muttersprache hat/&
- 775 B &mhm&
- 776 Q **&et puis en fait euh un bilingue c'est quelqu'un c'est**
und eben also öh ein zweisprachiger das ist einer das ist
- 777 **deux nat- c'est deu:x .. deux locuteurs de langue**
zwei mut- das sind zwei: .. zwei sprecher einer mutter-
- 778 **maternelle/&**
sprache/&
- 779 B &mhm&
- 780 Q **&euh dans une même personne en fait\&**
&öh in ein und derselben person also\&

781 B &vous vous rappelez du colloque eu:h à neuchâtel . il y
 &erinnert ihr euch an die tagung öh: in neuenburg . da
 782 avait une dame qui étai:t interprète x
 war eine frau die war übersetzerin x

Hier kündigt B in Z.764 ein Verständnisproblem an und bittet, ihr eine Definition zu erläutern. (Im Vorfeld wurden den Gesprächsteilnehmern zwei verschiedene Definitionen von Zweisprachigkeit zur Diskussion unterbreitet.) In der folgenden Überlappung verrichten Q und B gleichzeitig sich überschneidende Aufgaben im Rahmen der so initiierten Erklärungssequenz. Während Q sich für das Ausführen der Erklärung dadurch autoselektioniert, dass sie um die Angabe der Problemquelle bittet (Z.766-767), identifiziert B diese selbst (Z.768-769). Mit ihrem *le bilinguisme c'est la possession-* projiziert B auf Grund der syntaktischen Form ihres Redezugs die Form der Erklärung und indiziert gleichzeitig ein Element ihres Inhalts (*possession-*). Die Aktivität ist also von B vorgegeben und wird von Q vollzogen.

In einem ersten Schritt (Z.770) orientiert sich Q klar an der von B projizierten Struktur, indem sie diese syntaktisch vervollständigt (Lerner 1991): sie führt Bs *le bilinguisme c'est la possession-* (*zweisprachigkeit das ist der besitz-*) durch *d'une compétence de locuteur natif* (*einer kompetenz eines muttersprachlers*) kollaborativ zu Ende. Im zweiten Schritt präzisiert sie dies mit Hilfe eines prototypischen PCs (*ce qu'il veut dire c'est – was er meint das ist*), indem sie *d'un monolin:gue* (*von einem einsprachigen*) hinzufügt (Z.771-772). Das Syntagma *d'un monolin:gue* ist hier wiederum syntaktisch an die vorangehende Äußerung von Q gebunden, nämlich als Attribut zu *une compétence* der vorangehenden Einheit.

Nach den zwei von B produzierten Hörerreaktionen (*continuers – Z.773: ouais, Z.775: mhm*), schlägt Q dann eine Neuformulierung der Definition vor: *un bilingue c'est [...] deux locuteurs de langue maternelle/ [...] dans une même personne* (Z.776-780), wobei sie sich auch hier einer Herausstellung bedient und ihre Definition somit syntaktisch exakt auf Bs Formulierung der Problemquelle in Zeile 769 abstimmt. Die vorangestellten NPs stellen hier zwar nicht lexikalische Wiederholungen dar, stammen aber aus demselben semantischen Feld.

Wie im vorherigen Beispiel kann man insofern von einer Auflistung sprechen, als wieder im Rahmen der Formulierungsarbeit drei Erklärungen oder Spezifizierungen ein und derselben 'Sache' – hier der Begriff der Zweisprachigkeit in der Definition eines bestimmten Autors, also die Problemquelle – aneinandergereiht sind.

Auch wenn die Intonation am Ende des ersten Elements schwierig zu interpretieren ist (weswegen auch keine Notation vorgenommen wurde), so deuten doch mehrere Aspekte darauf hin, dass sich Qs Gesprächspartnerin B auf den Vollzug der Definition im Rahmen einer kontinuierlichen, in mehreren Schritten vollzogenen Spezifizierung orientiert – wenn dies von Q auch so nicht geplant sein mag. Man nenne dazu in erster Linie Bs Platzierung der Hörerreaktionen: Nach dem zweiten Element mit steigender Intonation (Z.774) bringt B ihr *mhm* an und markiert so ihre Erwartung, dass Q ihren Redezug fortsetzt. Auch das erste *ouais* in Z.773 und das *mhm* in Z.779 haben diese Funktion. Die jeweils folgenden Produktionen von Q sind jedoch syntaktische Expansionen des Vorherigen, das bis dahin als ein potentiell vollständiges Auflistungselement produziert ist – die Höreraktivität von B befindet sich also jedes Mal nach zumindest potentiell

schluss eines Auflistungselements. Die fallende Intonation nach dem letzten Element gibt dann auch direkt Anlass für B, ihrerseits das Wort zu ergreifen und eine neue Sequenz einzuleiten. Durch dieses Zusammenspiel zwischen der Sprecherin Q und der Gesprächspartnerin B wird eine emergente, koproduzierte Auflistung konstruiert, die aus der Formulierungsarbeit von Q entsteht.

Wie bei den vorigen Beispielen, scheint die Herausstellungskonstruktion also die Auflistung sowohl zu strukturieren als auch für die Gesprächspartner als solche interpretierbar zu machen. Andererseits werden weder mehrere Objekte noch sich ausschließende oder kontrastive Kommentare zu demselben Objekt aneinandergereiht. Somit wird deutlich, dass die Sprecher hier den Begriff der Zweisprachigkeit im Rahmen einer bestimmten, mit einer anderen konkurrierenden Definition und im Verlauf der Begriffskonstituierung innerhalb der Erklärungssequenz (vgl. Gülich 1990) als zu spezifizierende Variable behandeln, was die Konstruktionen wiederum als PC auszeichnet.⁸ Die Begriffskonstitution in der Erklärungssequenz besteht eben gerade in der progressiven Spezifizierung des Objekts *bilinguisme* bzw. *bilingue* in einer spezifischen Definition – und nicht einfach eine Attribuierung von Eigenschaften zu einer spezifischen Referenz. Es handelt sich bei Beispiel (11), wie zuvor auch schon in (10), also nicht um additive oder kontrastive Verfahren. Vielmehr wird durch die Paradigmatisierung der VP die NP mittels interaktiv organisierter Formulierungsarbeit progressiv spezifiziert. Was die Analyse von Beispiel (11) besonders deutlich macht, ist die Tatsache, dass die attributive Lesart der NP bzw. die spezifizierende Lesart der VP nicht mit der NP oder der VP als solche zusammen hängen: 'Zweisprachigkeit' z.B. erscheint auf den ersten Blick und ohne jeglichen interaktiven Kontext der Äußerung als spezifischer Ausdruck, dessen referentieller Lesart nichts entgegensteht. Erst die Berücksichtigung des Handlungskontexts (konkurrierende Definitionen und Begriffskonstitution in Bezug auf eine Problemquelle innerhalb einer Erklärungssequenz) ermöglicht es, eine Aussage darüber zu machen, in welcher Lesart die Gesprächsteilnehmer die NPs verwenden.

3.3. Fazit

Aus den vorangehenden Analysen ergibt sich aus handlungsorientierter Sicht zusammenfassend folgendes Bild:

- *Pseudo-Clefts* und Linksversetzungen dienen den Gesprächspartnern systematisch als Ressource, um die Handlungsart der Auflistung zu vollziehen, gegenseitig erkennbar zu machen und zu interpretieren.
- Innerhalb dieser Handlungsart scheinen *Pseudo-Clefts* und Linksversetzungen eine funktional unterschiedliche Ausprägung zu haben:

⁸ Auch Declerck (1988) hat darauf hingewiesen, dass es sich im Falle von konkurrierenden Definitionen – er spricht allerdings allgemein von Kopulasätzen und nicht von PCs oder LVs – wohl nicht um Prädikationen, sondern eher um Spezifikationen handelt. Diese Idee in Bezug auf die vorliegenden Herausstellungen des Typs NP + *ce* + VP wird hier noch durch den Handlungskontext 'Erklärungssequenz' untermauert, da die NP stellvertretend für 'das was derjenige, der die Definition aufgestellt hat, mit Zweisprachigkeit meint' steht. Vgl. auch den prototypischen PC in der zweiten Erklärungshandlung.

- Linksversetzungen dienen einerseits der additiven Aufzählung von Elementen innerhalb einer Liste (wobei dabei die vorangestellten NPs paradigmatisiert werden, und eventuell auch die VPs).
- Linksversetzungen dienen andererseits der konkurrierenden Konstituierung eines Diskursobjektes (daher bleibt die vorangestellte NP konstant und lediglich die VPs werden paradigmatisiert), und zwar im Rahmen einer kontrastiven Auflistung und entgegengesetzter Positionierungen der Gesprächspartner.
- *Pseudo-Clefts* nehmen hingegen eine progressive, spezifizierende Konstituierung eines Diskursobjektes vor, die die Form einer Auflistung verschiedener Aspekte seines referentiellen Gehalts annimmt (wobei auch hier die vorangestellte NP konstant bleibt und die VPs paradigmatisiert werden).

Interessant ist nun, dass auch diese handlungsorientierte Analyse zu etwas zu führen scheint, das der grammatischen Grauzone entsprechen könnte: nämlich den gemeinsamen Bereich der 'Konstituierung' eines Diskursobjektes, in dem innerhalb des Handlungsvollzugs der Auflistung die VPs paradigmatisiert werden, während die vorangestellte NP konstant bleibt: einerseits die konkurrierende Konstituierung eines Diskursobjektes im Falle von LVs; andererseits die spezifizierende Konstituierung eines Diskursobjektes im Falle von PCs.

4. Zur Problematik einer kategorialen Unterscheidung

Kehren wir nun noch einmal zu den Beispielen (1) und (2) zurück, die wir zu Beginn dieses Artikels zitiert haben (Punkt 2.), um sie nun in ihrem sequenziellen Kontext zu analysieren. Was uns hier interessiert, ist die Interpretation des Beispiels (2), das hier in (12) in Zeile 544-545 aufgeführt ist.



Beispiel (12): Corpus FNRS (E), Z.539-546

[Semi-direktives Forschungsinterview mit vier GymnasialschülerInnen; es werden wiederum zwei Definitionen von Zweisprachigkeit diskutiert.]

- 539 C &parce que moi je trouve que ce qui dit amélie . c'est juste
&weil ich finde dass das was amélie sagt . das ist richtig
- 540 mais quand même **un bilingue/ il se trompe pas tout le temps/**
aber trotzdem ein zweisprachiger der irrt sich nicht die ganze zeit/
- 541 [quand on dit bilingue .. ouais
[wenn man zweisprachiger sagt .. ja
- 542 A [non/ mais j'ai jamais dit eu:h . tout le temps hein
[nein/ aber ich habe nie gesagt ö:h . die ganze zeit ne
- 543 C ouais bon je- euh . tu as pas dit tout le temps mais alors
ja gut ich- öh . du hast nicht gesagt die ganze zeit aber
- 544 **un bilingue/ c'est^euh quelqu'un qui sait parler**
ein zweisprachiger das i:st öh einer der perfekt
- 545 **parfaitement deux langues/** donc moi je trouve pas qu'il se
zwei sprachen spricht/ also ich finde nicht dass er sich

546 tromperai:t . comme ça eu:h [(de temps en temps)/
 irren würde . einfach so ö:h [(von zeit zu zeit)/

Die Linksherausstellung in Zeile 540 ist eindeutig eine Linksversetzung, schon allein auf Grund der Tatsache, dass klitisches *il* in PCs ausgeschlossen ist. Die Linksherausstellung in Zeile 544/5 hingegen, ist schwer zu interpretieren. Die vorangehenden Analysen erlauben es jedoch, diese Sequenz in einem neuen Licht zu sehen.

4.1. Probleme formaler und funktionaler Abgrenzung

Wie schon erwähnt, ergeben sich einige grundsätzliche Probleme versucht man, in der Literatur Lösungsansätze zu dieser Abgrenzungsproblematik zu finden – sei es auf formaler oder auf funktionaler Ebene. Nehmen wir dazu nochmals die oben erwähnten Beispiele auf:

Beispiel (1)

un <u>bilingue</u> /	il	se trompe pas tout le <u>temps</u> /
ein <u>zweisprachiger</u>	er	sich <u>täuscht nicht immer</u>

'ein zweisprachiger der täuscht sich nicht immer'

Beispiel (2)

un <u>bilingue</u> /	c'	est^euh quelqu'un qui sait parler parfaitement deux langues/
ein <u>zweisprachiger</u>	das	ist öh jemand der kann sprechen perfekt zwei sprachen

'ein zweisprachiger (das) ist einer der perfekt zwei sprachen sprechen kann'

Beispiel (3)

son <u>problème</u> /	c'	est la langue italienne/
sein <u>problem</u>	das	ist die sprache italienische

'sein problem (das) ist die italienische sprache'

Ein erstes Problem betrifft die syntaktische Ebene. In Beispiel (1) zur LV wird die NP *un bilingue* als syntaktisches Subjekt und das Wiederaufnahmepronomen *il* als dessen anaphorische Wiederaufnahme angesehen. Bei PCs wie in (3) gehen die Meinungen zur syntaktischen Struktur weit auseinander. Die Frage, ob *son problème*/ Prädikatsnomen ist oder Subjektstatus hat, ist genauso offen wie diejenige, ob *ce* nur als leerer Statthalter (*dummy subject*) – bzw. Teil des grammatikalisierten *c'est* – oder doch als anaphorischer Ausdruck zu werten ist (Lambrecht 2001b; Hedberg 1993; Moreau 1976; Declerck 1988).

Dies allein stellt ein rein syntaktisches Argument zur Abgrenzung der beiden Konstruktionen in Frage. Zusätzlich deuten Beispielsätze von LVs wie *la mairie ils ont dit que* (Blasco-Dulbecco 1999:84) darauf hin, dass LVs nicht zwingend eine Wiederaufnahme aufweisen, NPs und Pronomen also nicht koreferentiell,

sondern durch semantisch-pragmatische Assoziation miteinander verbunden sein können (was wiederum den Subjektstatus von *la mairie* etwas ins Wanken bringt).⁹ Besonders interessant ist hier das Argument, dass das Fehlen der Kongruenz zwischen NPs und Pronomen, z.B. auch in Sätzen wie *la sentinelle il dit qu'il n'a rien entendu* (Cornish 1987), als Zeichen einer Genusneutralisierung gedeutet werden kann (Lambrecht 1981:40ff.). Dies fördert zugleich die Verbreitung des neutralen *ce*, womit das Pronomen semantisch weiter abgeschwächt wird und sich dem *dummy subject* der PCs annähert.

Ähnlich problematisch präsentiert sich die semantisch-pragmatische Diskussion. Grundsätzlich werden, wie schon erläutert, LVs als Topik- und PCs als Fokuskonstruktionen beschrieben. Doch auch hier herrscht bezüglich der PCs Uneinigkeit. Wohl in Anlehnung an Hallidays (1985:43) Begriff der *thematic equatives* (d.h. PCs), werden PCs oft als topikmarkierende Konstruktionen bezeichnet (Hedberg 1990; Collins 1991). Natürlich liegen hier nicht die gleichen Begriffe (Thema, Topik) zugrunde, doch wird eben vielfach darauf hingewiesen, dass PCs die Konstituente A mindestens ebenso hervorheben wie die Konstituente B. Hier wäre also zumindest ansatzweise eine Parallele zu LVs möglich. Andererseits – und auf einer ganz anderen Ebene – ist ebenso festzuhalten, dass neuere Forschungen auf Datenbasis die topik- bzw. fokusmarkierende Funktion von LVs bzw. PCs beträchtlich relativieren.

Des Weiteren besteht ein Problem darin, dass gewissen Charakteristika der einen Konstruktion in der Literatur viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, sie bei der anderen jedoch kaum auf Interesse stoßen. Dies betrifft vornehmlich die Überlegungen zur Lesart der vorangestellten Konstituente und die damit verbundene Art der Prädikation. Ausführlich werden die Eigenschaften von Spezifikationen und attributiven Ausdrücken im Rahmen der PC-Analysen besprochen. Bei LVs beschränkt man sich darauf anzugeben, dass der Matrixsatz die Prädikation zum linksversetzten Syntagma darstellt, das wiederum referentiell ist (so z.B. *c'est quelqu'un qui joue-* als Prädikation zum referentiellen Ausdruck *diego/*). Arbeiten zu semantischen Aspekten der LVs fehlen (vgl. Blasco-Dulbecco 1999: 68ff.). Hier müsste also die LV *ex negativo* über die für PCs erarbeiteten Kriterien definiert werden und dabei hinge dann alles vom referentiellen Status des Syntagmas links von *c'est* ab.

Anders als das z.B. für die Unterscheidung von Linksversetzungen und Freiem Thema zu sein scheint (Altmann 1981; Selting 1993), erweisen sich auch prosodische Aspekte bisher als nicht besonders aussagekräftig für die Abgrenzung der hier untersuchten Kategorien. Dies zeigen die Darstellungen in der Literatur, die LVs und PCs auf prosodischer Ebene erst gar nicht unterscheiden (z.B. Morel/Danon-Boileau 1998). Zudem herrscht oft große Uneinigkeit über die prosodischen Konturen dieser Konstruktionen (zu LVs vgl. z.B. Berrendonner/Reichler-Béguelin 1997; Cadiot 1992; Duranti/Ochs 1979; Geluykens 1992). Mit jeweils einer Intonationskurve auf der herausgestellten NP, die zuerst deutlich ansteigt und dann leicht abfällt, und ihrer prosodischen Integration in Bezug auf den Mat-

⁹ Zudem wird auch immer wieder unterstrichen, dass die vorangestellte NP syntaktisch vom Matrixsatz unabhängig ist und deshalb keine zwingende Kasusmarkierung aufweist (was im Französischen nur beim indirekten Objekt sichtbar wäre; vgl. Berrendonner/Reichler-Béguelin 1997).

rixsatz, scheinen alle drei zu Beginn dieses Abschnitts zitierten Äußerungen (1)-(3) eher prosodische Parallelen aufzuweisen, als Abgrenzungskriterien zu liefern.

Weder formale noch semantisch-pragmatische Kriterien erlauben es also, die Abgrenzungsproblematik empirischer Beispiele eindeutig zu lösen. Dies kann wiederum als symptomatisch dafür gewertet werden, dass die gängigen Definitionskriterien vorwiegend aus kontextunabhängigen Interpretationen von isolierten Satzstrukturen stammen. Eine alternative Sicht bestünde darin, diese als Resultat eines Handlungsvollzugs zu verstehen. In diesem Sinne stehen nach den Analysen in Punkt 3. einige diskursiv-interaktive Aspekte von LVs und PCs zur Verfügung, die eventuell Aufschluss über die Abgrenzungsproblematik geben können.

4.2. Ein Lösungsvorschlag aus interaktionaler Sicht

In der Tat scheint die sequenzielle Analyse des Gesprächsverlaufs in Beispiel (12) darauf hinzudeuten, dass in diesem Falle (Z.544-545) zwei Dinge zugleich vorliegen, nämlich (a) eine progressive, interaktiv organisierte Spezifizierung dessen, was ein *bilingue* ist (was zum Funktionsbereich der PCs gehört), und gleichzeitig (b) eine kompetitive, kontrastive Konstituierung des Referenten *un bilingue* (was wiederum zum Funktionsbereich der LVs gehört). In anderen Worten bedeutet dies, dass sich die Unmöglichkeit einer kategorialen Zuordnung hier auch in einer komplexen, zweischichtigen Funktionalität der untersuchten Konstruktion niederschlägt (und umgekehrt).

In diesem Auszug sind die Gesprächsteilnehmer von der Interviewerin zu verschiedenen Stellungnahmen aufgefordert worden. Zum einem gilt es, zu zwei entgegengesetzten linguistischen Definitionen von Zweisprachigkeit Stellung zu nehmen. Zum anderen sollen die Sprecher eine eigene Definition von Zweisprachigkeit formulieren. Nachdem die Sprecherin A dies getan hat, beansprucht C (Z. 539) das Rederecht. Er leitet seinen Redezug mit dem Diskurspartikel *parce que*, der Markierung der Sprecherposition (*moi*) und der Modalisierung (*je trouve*) ein. Wie schon in Beispiel (9) dienen diese Markierungen am Redezugbeginn der Einleitung einer gegensätzlichen Positionierung des Sprechers. C bezieht sich zunächst explizit auf den Redezug der vorherigen Sprecherin (*das was amelie sagt*), um ihr zunächst zuzustimmen. Erst im zweiten Teil der Äußerung, eingeleitet durch *mais* in Kombination mit dem adversativen *quand même* (Z.540), wird die entgegen gesetzte Stellungnahme, und somit eine Einschränkung der Zustimmung, präsentiert. Dabei nimmt C das Diskursobjekt *un bilingue* als Äußerungstopik in einer typischen LV – mit generischer Referenz – wieder auf und prädiziert negativ, was er als Sinn der Äußerungen von A verstanden hat. In Einklang mit der *preference for agreement* (Pomerantz 1984) folgt Cs Äußerung hier also einem 'ja-aber'-Schema.

C setzt seinen Redezug fort, ohne jedoch seine Stellungnahme zu Ende bringen zu können (Z.541), da A gleichzeitig das Wort ergreift (Z.542) und die durch C in Zeile 539 angebotene Interpretation ihrer Äußerungen verwirft (*ich habe nie gesagt und die ganze zeit*). In Zeile 543 bedient sich C nochmals des 'ja-aber'-Schemas, gibt anfänglich A Recht (*du hast nicht gesagt die ganze zeit*), fährt dann jedoch mit *mais alors* fort. Nun folgt die betreffende Herausstellungsstruktur (Z.544), die wiederum *un bilingue/* voranstellt. Was tut C nun mit dieser Äuße-

zung? Nachdem er sich vorher auf die Stellungnahme seiner Vorrednerin bezogen hat, vollbringt er hier (also Z.544) einerseits die Aufgabe, die ursprünglich von der Interviewerin vorgegeben war, nämlich eine eigene inhaltliche und mit den anderen konkurrierende Definition dessen, was ein *Zweisprachiger* ist – wohlge-merkt in Konkurrenz zu den linguistischen Definitionen als auch in Konkurrenz zu den Definitionen der anderen Sprecher (vgl. Beispiel (11)). Andererseits kontrastiert er das Diskursobjekt *un bilingue* mit der Darstellung desselben Objekts durch die vorherige Sprecherin. Denn wenn A auch nicht gesagt hat, dass sich ein Zweisprachiger die ganze Zeit irrt, so hat sie doch gesagt, dass er Fehler macht, was hier von C verworfen wird (*einer der perfekt zwei sprachen spricht*, Z.544-545). Die kompetitive Positionierung kommt dann noch einmal im restlichen Redezug klar zum Ausdruck. Mit resümierendem *donc* (Z.545), wiederum der Markierung der Sprecherposition (*moi*) sowie der negierten Modalisierung (*je trouve pas*) bietet C nochmals eine – jetzt modifizierte – Interpretation von As Rede, um sie abzulehnen (Z.545/546).

Folgendes kann festgehalten werden: Grundsätzlich handelt es sich bei diesem Auszug um einen Fall einer interaktiven, Schritt-für-Schritt-Konstituierung dessen, was ein *bilingue* ist bzw. was *bilinguisme* bedeutet. Somit kann die Herausstellung in Z.544-545 als Teil einer progressiven Spezifizierung oder Konstituierung interpretiert werden, die im Verlauf des Interviews vollzogen wird (vgl. Beispiel (11)). Zugleich ist diese Konstituierung im Fall der Herausstellung in Z.544-545 konkurrierend-kontrastiv, da sie im Widerspruch zur vorherigen Sprecherin steht und deren Äußerung aufhebt. Somit hat *un bilingue/ c'est^euh quelqu'un qui sait parler parfaitement deux langues/* formale und funktionale Züge sowohl von LVs als auch von PCs, wie wir sie im Rahmen der Analyse zu den Auflistungen erarbeitet haben (vgl. Punkt 3.1. und 3.2.). Wichtig ist hier, dass in diesem konkurrierenden Definitionskontext nicht einfach die Eigenschaften, die zum Referenten *bilingue* gehören, ausgehandelt werden, sondern die Referenz selbst (sinngemäß: 'Dein *bilingue* ist kein *bilingue*, da er ja Fehler macht. Was du als *bilingue* bezeichnest ist somit keiner.'). Die Referenz wird damit interaktiv nicht als gegeben, sondern als zu erstellend behandelt.

Eine Zuordnung zu einem der zwei Konstruktionstypen ist insofern schwierig – und vielleicht auch nicht sinnvoll –, als gleichzeitig zwei Handlungen durch die betreffende Struktur vollzogen werden, von denen eine eher zum Bereich der PCs und die andere zu dem der LVs gehört. Der formalen Annäherung könnte also in bestimmten Kontexten eine funktionale Annäherung entsprechen. Dies soll nicht heißen, dass PCs und LVs als solche als äquivalent anzusehen sind. Vielmehr deuten die untersuchten Daten darauf hin, dass eine Grenzziehung zwischen den beiden Konstruktionen teilweise extrem problematisch ist – und aus handlungsorientierter Sicht vielleicht auch nicht immer relevant ist.

5. Schlussbemerkungen

Die Einbeziehung der interaktiven Dimension in die Erforschung grammatischer Phänomene, wie z.B. spezifischer Konstruktionen, hat weit reichende Konsequenzen für unser Verständnis ihrer Funktionsweise und ihrer Natur. Sprachliche Phänomene in der Interaktion als Teil von kollaborativ organisierten Handlungen zeichnen sich durch zwei grundlegende Eigenschaften aus. Einerseits dienen sie

den Sprechern im konkreten Kontext als Ressource, um bestimmte interaktive Aufgaben zu verrichten. Andererseits ist Sprache an die Erfordernisse ihres 'natürlichen Auftretens' angepasst, d.h. die sprachlichen Strukturen mündlicher Kommunikation weisen die temporale und sequenzielle Schritt-für-Schritt-Organisation sozialer Interaktion in gleichem Maße auf wie die Handlungszusammenhänge, in denen sie vorkommen. Sie sind also nicht vornehmlich regelgeleitet, sondern ergeben sich aus den Möglichkeiten und Erfordernissen der spezifischen interaktiven Situation.

Ausgehend von dem in unseren Daten häufig auftretenden Problem der formalen Abgrenzung zwischen zwei Konstruktionstypen haben wir hier versucht, die Unterscheidung von PCs und LVs aus interaktionaler Sicht zu untersuchen. Natürlich haben LVs und PCs eine ganze Reihe von unterschiedlichen Funktionsweisen, die wir hier höchstens andeuten konnten. Ebenso tritt jede der beiden Strukturen in unterschiedlichsten Realisationsformen auf. Hier sind wir nun aber der Frage nachgegangen, ob der formalen Annäherung der Realisationsart NP + *ce* + VP beider Konstruktionen auch eine funktionale Annäherung entspricht. Wäre dies der Fall, könnte man zumindest in gewissen Bereichen von einer Art kategorialen Schnittmenge ausgehen. Um jedoch solche funktionalen Konvergenzen aufzeigen zu können – oder eben nicht, scheint es zunächst sinnvoll, Handlungskontexte für die Analyse heranzuziehen, in denen beide Konstruktionen in dieser bestimmten Realisierungsart regelmäßig auftreten und die obendrein sequentiell organisierte Gemeinsamkeiten aufzeigen.

Erste Beobachtungen haben eine ganze Reihe solcher gemeinsamen Handlungskontexte ergeben. Exemplarisch wurde dazu in diesem Beitrag eine relativ weit gefasste Handlungsart untersucht. Diese Handlungsart wurde in Anlehnung an Jeffersons Begriff der Listenkonstruktion (1990) 'Auflistung' genannt, da diese Strukturen, allerdings in z.T. sehr unterschiedlichem Maße, gewisse Grundzüge mit den 'Listen' im engeren Sinn teilen (s. Beispiel Lerner 1991). Weitere Kontexte und Konstruktionen müssen jedoch systematisch untersucht werden, um mehr als Teilaspekte zu beleuchten.

Unsere Untersuchung verdeutlicht, dass Linksherausstellungen weit mehr sind als formale Instrumente der Informationsstrukturierung (Topik, Fokus). Sie sind vielmehr interaktive Ressourcen, mit denen Gesprächspartner ihre Handlungsabläufe organisieren und diese Organisation gegenseitig erkennbar und interpretierbar machen. Dazu haben wir hier ausschließlich den Handlungsvollzug der Auflistung untersucht. Während wir zwar festhalten, dass LVs und PCs den Gesprächsteilnehmern dazu dienen, den Handlungsvollzug der Auflistung zu vollziehen, tun die beiden Konstruktionen dies jedoch auf unterschiedliche Weise: LVs dienen der additiven und kontrastiven Auflistung. PCs hingegen strukturieren eine Auflistung, die eine kontinuierliche Spezifizierung eines bestimmten Diskursobjektes vollzieht. Dabei ergibt sich der gemeinsame Bereich der Konstituierung von Diskursobjekten innerhalb eines sozusagen iterativen Handlungsvollzugs – eben jenem der Auflistung. LVs dienen, neben additiven Auflistungen, auch der kontrastiven Konstituierung von Diskursobjekten (und entsprechenden Positionierungen der Gesprächspartner) und PCs der spezifizierenden Konstituierung eines Diskursobjektes. Schließlich hat ein letztes Beispiel verdeutlicht, dass sich die teils auftretende Unmöglichkeit einer kategorialen Zuordnung auch in einer komplexen, zweischichtigen Funktionalität niederschlägt. Diese Beobachtungen lie-

fern aus interaktionsfunktionaler Sicht ein Argument zur Erhärtung der Hypothese, dass *Pseudo-Clefts* und Linksversetzungen im Französischen mehr gemeinsam haben, als die gängige terminologische Trennung erwarten lässt.

Unsere Beobachtungen treffen sich einerseits mit Befunden der Interaktionalen Linguistik, die zeigen, dass sich Sprecher der syntaktischen und prosodischen Organisation ihrer Äußerungen bedienen und an dieser orientieren, um ihre gegenseitigen Handlungen zu vollziehen, zu koordinieren und zu interpretieren.

Andererseits erlauben einige unserer Beobachtungen auch eine nähere Beschreibung der schon von Jefferson untersuchten Listenkonstruktionen. Dies ist insbesondere der Fall für klassische additive Listen. Das paradigmatisierte strukturelle Muster der Struktur NP + klitisches Pronomen + VP, verbunden mit prosodischen und lexikalischen Wiederholungen, gründet die Erkennbarkeit ganzer Satzstrukturen als Elemente einer Auflistung, und zwar sowohl innerhalb des Beitrags eines einzelnen Sprechers als auch über die Redebeiträge verschiedener Sprecher hinweg. Die prominente links versetzte Struktur erlaubt es somit, dort Zusammenhänge aufzuzeigen, wo eben (im Gegensatz zu Jefferson 1990) die einzelnen Listenelemente syntaktisch völlig unabhängige Strukturen darstellen.

Schließlich haben die Analysen gezeigt, inwiefern die Untersuchung von lokal konfigurierten, kontextsensitiven und sequenziell eingebetteten Form-Funktionskonfigurationen innerhalb von praktischen Handlungsvollzügen uns dazu einlädt, zumindest gewisse traditionelle Kategorien der Grammatik und insbesondere die Grenzziehungen zwischen diesen Kategorien zu hinterfragen. Sprecher scheinen syntaktische Konstruktionen nicht zwingend als kategorial unterschiedlich zu behandeln, sondern als ineinander übergreifend und durch fließende Übergänge verbunden. Ihre Erkennbarkeit bzw. ihre Interpretierbarkeit – trotz Abweichungen von formalen und funktionalen Standardmustern – wird dabei interaktiv konstituiert. Der hier untersuchte Gebrauch der Struktur NP + klit. Pron. + VP kann somit als grammatikalische Routine für bestimmte verwandte Handlungsvollzüge gedeutet werden, die sich durch Variabilität und sequenzielle Einbettung auszeichnet, und deren Realisierungsformen daher oft nicht den Standardformen entsprechen.

Dies unterstreicht einerseits die kontextsensible Natur sprachlicher Formen, die im Sinne Goodwins (1996) indexikalisch zur interaktiven Kontextkonstituierung beitragen, sich aber auch anhand von lokal vollzogenen, sequenziell organisierten Gesprächsabläufen konfigurieren und darin sowohl ihre Funktion als auch ihre semantisch-pragmatische Leseart schöpfen.

Darüber hinaus entsprechen unsere Resultate insofern einigen neueren Forschungsergebnissen zum Status grammatikalischer Kategorien im Gespräch, als sie das Vorhandensein von *fuzzy boundaries* zwischen traditionellen Kategorien der Grammatik dokumentieren. Gleichzeitig nähern sie sich der Beobachtung, dass kategoriale Realisierungsformen von sprachlichen Strukturen potentiell "offen" bzw. immer im Vollzug sind (Hopper 2004) und daher im Sinne von *family resemblances* anstatt von normativen Prototypen verstanden werden können (Hopper 2001).

Transkriptionszeichen

/	steigende Intonation
\	fallende Intonation
.	kurzes Absetzen/Pause von bis zu 1 Sekunde (je nach Länge)
(1.8s)	Pause mit Längenangabe in Sekunden
[Beginn einer Überlappung (simultanes Sprechen)
]	Ende einer Überlappung (simultanes Sprechen)
xxx	unverständliches Segment
()	vermuteter Wortlaut
mère	Akzentuierung
:	Dehnung eines Lautes
-	Unterbrechung
^	"liaison" Verbindung zwischen zwei Worten
((rire))	Kommentar
<>	Reichweite des Kommentars (())
(h)	Atmung
TAN	höhere Lautstärke
{}	phonetische Transkription
&	schneller Anschluss

Literatur

- Altmann, Hans (1981): Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Apothéloz, Denis (i.Dr): Pseudo-clivées et constructions apparentées. In: Berrendonner, Alain et al. (Hg.): Grammaire de la période, 191-220.
- Apothéloz, Denis / Pekarek Doehler, Simona (2003): Nouvelles perspectives sur la référence. In: VERBUM 25/2, 109-139.
- Ashby, William J. (1988): The Syntax, Pragmatics and Sociolinguistics of Left and Right Dislocation in French. In: Lingua 75, 203-229.
- Auer, Peter (2005): Syntax als Prozess. In: Interaction and Linguistic Structures 41, 1-35.
- Barnes, Betsy K. (1985): Left Dislocation in Spoken French. Amsterdam: Benjamins.
- Barnes, Betsy K. (1988): Pragmatic Exploitation of *NP c'est que S* in Conversational Discourse. In: CLS 24, 32-46.
- Berrendonner, Alain / Reichler-Béguelin, Marie-José (1997): Left Dislocation in French: Varieties, Norm and Usage. In: Cheshire, Jenny / Stein, Dieter (Hg.): Taming the Vernacular. From Dialect to Written Standard Language. London / New York: Longman, 200-217.
- Blanche-Benveniste, Claire et al. (1991): Le français parlé. Études grammaticales. Paris: Éditions du C.N.R.S.

- Blasco-Dulbecco, Mylène (1999): *Les dislocations en français contemporain. Etude syntaxique*. Paris: Champion.
- Cadiot, Pierre (1992): *Matching Syntax and Pragmatics: A Typology of Topic and Topic-Related Constructions in Spoken French*. In: *Linguistics* 30, 57-88.
- Chafe, Wallace L. (1976): *Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and points of view*. In: Li, Charles N. (Hg.): *Subject and Topic*. New York: Academic Press, 25-56.
- Collins, Peter C. (1991): *Cleft and Pseudo-Cleft Constructions in English: Theoretical Linguistics*. London: Routledge.
- Corblin, Francis (1987). *Indéfini, défini et démonstratif*. Genève: Droz.
- Cornish, Francis (1987): *Anaphoric Pronouns: Under Linguistic Control or Signalling Particular Discourse Representations?* In: *Journal of Semantics* 5, 233-260.
- Cornish, Francis (1999): *Anaphora, Discourse, and Understanding. Evidence from English and French*. Oxford: Oxford UP, Clarendon Press Series.
- Declerck, Renaat (1988): *Studies on Copular Sentences, Clefts and Pseudo-Clefts*. Leuven: Leuven UP.
- Duranti, Alessandro / Ochs, Elinor (1979): *Left Dislocation in Italian Conversation*. In: Givón, Talmy (Hg.): *Syntax and Semantics. Discourse and Syntax*. New York: Academic Press, 377-416.
- Erickson, Frederick (1992): *They Know All the Lines: Rhythmic Organization and Contextualization in a Conversational Listing Routine*. In: Auer, Peter / di Luzio, Aldo (Hg.): *The Contextualization of Language*. Amsterdam: Benjamins, 365-397.
- Ford, Cecilia E. (1993): *Grammar in Interaction: Adverbial Clauses in American English Conversations*. Cambridge: Cambridge UP.
- Ford, Cecilia E. / Fox, Barbara A. (1996): *Interactional Motivations for Reference Formulation: He had. This guy had, a beautiful, thirty-two O:lds*. In: Fox, Barbara A. (Hg.): *Studies in Anaphora*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 145-168.
- Ford, Cecilia / Fox, Barbara / Thompson, Sandra A. (2002): *Constituency and the Grammar of Turn Increments*. In Ford, Cecilia, / Fox, Barbara / Thompson, Sandra A. (Hg.): *The Language of Turn and Sequence*. Oxford: Oxford UP.
- Fox, Barbara A. (1987): *Discourse Structure and Anaphora*. Cambridge: Cambridge UP.
- Fox, Barbara A. / Thompson Sandra A. (1996): *Interactional Units in Conversation: Syntactic, Intonational, and Pragmatic Resources for the Management of Turns*. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emmanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hg.): *Interaction and Grammar*. Cambridge: Cambridge UP, 134-184.
- Geluykens, Ronald (1992): *From Discourse Process to Grammatical Construction. On left-Dislocation in English*. Amsterdam: Benjamins.
- Givón, Talmy (1976): *Topic, Pronoun and Grammatical Agreement*. In: Li, Charles N. (Hg.): *Subject and Topic*. New York / London: Academic Press, 149-188.
- Goodwin, Charles (1996): *Transparent Vision*. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hg.): *Interaction and Grammar*. Cambridge: Cambridge UP, 370-404.

- Gülich, Elisabeth (1990): Pour une ethnométhodologie linguistique. In: Charolles, Michel et al. (Hg.): Le discours. Représentations et interprétations. Nancy: Presses universitaires de Nancy, 71-109.
- Gundel, Jeanette. K. (1975): Left Dislocation and the Role of Topic-Comment Structure in Linguistic Theory. In: Ohio State Working Papers in Linguistics 18, 72-131.
- Halliday Michael A. K. (1985): An Introduction to Functional Grammar. London: Arnold.
- Hedberg, Nancy (1990): Discourse Pragmatics and Cleft Sentences in English. Faculty of the Graduate School of the University of Minnesota. Minnesota: University of Minnesota.
- Hedberg, Nancy (1993): On the Subject-Predicate Structure of Pseudo-Clefts. In: Eid, Mushira (Hg.): Principles and Prediction: The Analysis of Natural Language. Amsterdam: Benjamins, 119-133.
- Helasvuo, Marja-Liisa (2001): Emerging Syntax for Interaction. Noun Phrases and Clauses as a Syntactic Resource for Interaction. In: Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): Studies in Interactional Linguistics. Amsterdam: Benjamins, 25-50.
- Hopper, Paul J. (1987): Emergent Grammar. In: Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, Vol. 13, 139-157.
- Hopper, Paul J. (2001): Grammatical Constructions and Their Discourse Origins: Prototype or Family Resemblance? In: Pütz, Martin / Niemeier, Susanne / Dirven, René (Hg.): Applied Cognitive Linguistics I: Theory and Language Acquisition. Berlin / New York: Mouton de Gruyter, 109-129.
- Hopper, Paul J. (2004): The Openness of Grammatical Constructions. In: Papers from the 20th Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society, 239-256.
- Jefferson, Gail (1990): List-Construction as Task and Resource. In: Psathas, George (Hg.): Interaction Competence. Washington D.C.: International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis, University of America Press, 63-92.
- Kleiber, Georges (1990): Quand *il* n'a pas d'antécédent. In: Langages 97, 24-50.
- Kotthoff, Helga (1993): Disagreement and Concession in Disputes. On the Context Sensitivity of Preference Structures. In: Language in Society 22, 193-216.
- Lambrecht, Knud (1981): Topic, Antitopic and Verb-Agreement in Non-standard French. Amsterdam: John Benjamins.
- Lambrecht, Knud (1987): On the Status of SVO Sentences in French Discourse. In: Tomlin, Russell S. (Hg.): Coherence and Grounding in Discourse. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 217-261.
- Lambrecht, Knud (1994): Information Structure and Sentence form. Topic, Focus, and the mental Representations of Discourse Referents. Cambridge: Cambridge UP.
- Lambrecht, Knud (2001a): Dislocation. In: Haspelmath, Martin et al (Hg.): La typologie des langues et les universaux linguistiques. Manuel international. Berlin: Walter de Gruyter, 1050-1078.
- Lambrecht, Knud (2001b): A Framework for the Analysis of the Cleft Constructions. In: Linguistics 39, 463-516.
- Langacker, Ronald W. (1987): Foundations of Cognitive Grammar, Vol. 1: Theoretical Prerequisites. Stanford: Stanford UP.

- Lerner, Gene H (1991): On the Syntax of Sentence-in-Progress. In: *Language in Society* 20, 441-458.
- Mondada, Lorenza (2001): Pour une linguistique interactionnelle. In: *Marges linguistiques* 1, verfügbar unter <<http://www.marges-linguistiques.com>>.
- Moreau, Marie-Louise (1976): *C'est*. Étude de Syntaxe Transformationnelle. Mons: Université de Mons.
- Morel, Mary-Annick / Danon-Boileau, Laurent (1998): *Grammaire de l'intonation. L'exemple du français*. Paris: Ophrys.
- Nølke, Henning (1983): Remarques sur la focalisation. *Analyses grammaticales du français*. In: *Revue Romane* 24, 147-165.
- Ono, Tsuyoshi / Thompson, Sandra A. (1995): What Can Conversation Tell Us about Syntax? In: Davis, Philip W. (Hg.): *Theoretical and Descriptive Modes in the Alternative Linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 213-271.
- Ono, Tsuyoshi / Thompson Sandra A. (1996): Interaction and Syntax in the Structure of Conversational Discourse. In: Hovy, Eduardd / Scott, Donia (Hg.): *Discourse Processing: An Interdisciplinary Perspective*. Heidelberg: Springer Verlag, 67-96.
- Pekarek Doehler, Simona (2000): Anaphora in Conversation: Grammatical Coding and Preference Organization. *U. Penn Working Papers in Linguistics* 7, 183-195.
- Pekarek Doehler, Simona (2001a): Dislocation à gauche et organisation interactionnelle. In: *Marges Linguistiques* 2, 177-194, verfügbar unter <<http://www.marges-linguistiques.com>>.
- Pekarek Doehler, Simona (2001b): Referential Processes as Situated Cognition: Pronominal Expressions and the Social Co-Ordination of Talk. In: Enikö, Németh T. (Hg.): *Cognition in Language Use: Selected Papers from the 7th International Pragmatics Conference 1*. Antwerp: IPrA, 302-316.
- Pekarek Doehler, Simona (2004): *Grammaire et interaction sociale: Les processus référentiels dans la conversation*. Ms. Université de Bâle.
- Pomerantz, Anita (1984): Agreeing and Disagreeing with Assessments: Some Features of Preferred/Dispreferred Turn Shapes. In: Atkinson, Maxwell J. / Heritage, John (Hg.): *Structures of Social Action*. Cambridge: Cambridge UP, 57-101.
- Prince, Ellen F. (1984): Topicalization and Left Dislocation: A Functional Analysis. In: White, Sheila J. / Teller, Virginia (Hg.): *Discourses in Reading and Linguistics. Annals of the New York Academy of Sciences*. New York: New York Academy of Sciences, 213-255.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation. In: *Language* 50, 696-735.
- Sanchez-Ayala, Ivo (2003): Constructions as Resources for Interaction: Lists in English and Spanish Conversation. In: *Discourse Studies* 5(3), 323-349.
- Schegloff, Emanuel A. (1996): Some Practices for Referring to Persons in Talk-in-Interaction: A Partial Sketch of a Systematics. In: Fox, Barbara A. (Hg.): *Studies in Anaphora*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 437-485.
- Schegloff, Emanuel A. / Ochs, Elinor / Thompson, Sandra A. (1996): Introduction. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hg.): *Interaction and Grammar*. Cambridge: Cambridge UP, 1-51.

- Selting, Margret (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzungen und Freiem Thema im Deutschen. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 21, 277-290.
- Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer 'interaktionalen Linguistik'. In: *Gesprächsforschung* 1, 76-95.
- Stark, Elisabeth (1997): *Voranstellungsstrukturen und "topic"-Markierung im Französischen: mit einem Ausblick auf das Italienische*. Tübingen: Narr.
- de Stefani, Elwys (2005): "Ça veut dire quoi?" La demande de définition en français parlé. In: *Travaux neuchâtelois de Linguistique (TRANEL)* 41.
- Valli, André (1981): Note sur les constructions dites "pseudo-clivées" en français. In: *Recherches sur le français parlé* 3, 195-211.